

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufpreise an alle andern Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgehalte und Angebote, Stellungs- und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagerungsplan kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von H. G. A. G. in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Wobemann in Elbing.

Nr. 199.

Elbing, Donnerstag

27. August 1891.

43. Jahrg.

## Abonnements

auf die

### „Altpreussische Zeitung“

mit den Gratisbeilagen „Hausfreund“, „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ und „Illustrirtes Sonntagsblatt“ für den Monat September werden von allen Postämtern zum Preise von

65 Pfennig

angenommen. Für Elbing beträgt monatlich der Abonnementspreis 55 Pfennig. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten — gegen Einzahlung der Abonnements-Dulzung — die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband.

Probennummern stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung.

Die Expedition.

## Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 25. August.

Der erste Bürgermeister Dr. Giese in Altona ist, nach dem H. C., zum Mitgliede des Herrenhauses ernannt worden.

Die Neu-Guinea-Gesellschaft hat dieser Tage den von ihr auf Neu-Guinea angebaute Tabak in Bremen eingeführt, der dem besten Buetka-Havanna-Tabak ebenbürtig sein soll, und dem daher eine große Zukunft prophezeit wird. Ferner wurde Baumwolle und Guano von der Gesellschaft importirt.

An der Berliner Produktenbörse vom Dienstag erlitten die Roggenpreise einen weiteren Rückgang. Angehts der hohen Preise fehlt die Kaufkraft und daher drücken die Realisationen, welche keiner Aufnahme begegnen. Ebenso bieten die auswärtigen Nachrichten keine Anregung. Die Realisationsluft wird hauptsächlich hervorgerufen durch die vielseitigen Nachrichten über starken russischen Export vom 27. August. In Folge dessen fielen die Roggenpreise für den laufenden Monat um ca. 5 Mk.; spätere Termine verloren 2—3 Mk. In Weizen war dagegen gerade der laufende Monat in Folge einiger Deckungen fest, während spätere Termine 2—2½ Mk. verloren.

In Rußland wird die bereits angemeldete Verordnung des Finanzministers veröffentlicht, nach welcher der ins Ausland auszuführende Weizen eine Beimischung von Roggen von höchstens acht Prozent, das andere Getreide eine Beimischung von höchstens drei Prozent des Gewichtes erhalten darf. Die Kleibeimischung darf nicht über ein Prozent des Gewichtes betragen, Getreide mit größeren Beimischungen von Roggen und Kleie wird, falls es nicht die bis Mitternacht den 27. August erforderlichen Ausfuhrdokumente erhalten hat, zur Ausfuhr nicht mehr zugelassen.

Die Gardes haben bei ihrem Ausmarsch aus Berlin bereits das neue Brod, das Caprivibrod

genannt wird, erhalten, welches halb Roggen, halb Weizen, halb so groß ist, wie das frühere Kommissbrod und weil es sonst zu schnell trocknet, alle zwei, statt wie bisher alle vier Tage, geliefert wird.

In nördlichen preussisch-russischen Eisenbahngrenzfunktionen ist ein empfindlicher Mangel an Transportmitteln entstanden. Zur Bewältigung des ungewöhnlichen Andranges in der kurz bemessenen Frist bis zum nächsten Donnerstag exkl. hat das Eisenbahnbetriebsamt zu Königsberg angeordnet, daß sämtliche verfügbare Eisenbahnwaggons nach den Grenzorten dirigirt und dort für den besagten Zweck zur Verfügung gestellt werden sollen. Die leeren Waggons werden als Extrazüge ihren Bestimmungsorten zugeführt.

Das russische Ausfuhrverbot für Roggen erstreckt sich nicht auf die Häfen des weißen Meeres. In einer Petersburger Zeitschrift an die offizielle Wiener „Polit. Korresp.“ wird daran die Bemerkung geknüpft, daß der Roggenexport von dort einen bedeutenden Aufschwung erfahren werde.

Interessant dürfte heute folgende Tabelle über die Roggenproduktion der ganzen Erde sein:

	1891	1890	1889
	Quarters	Quarters	Quarters
Rußland	53,500,000	81,500,000	68,500,000
Polen	5,000,000	5,500,000	4,500,000
Deutschland	24,000,000	29,000,000	26,400,000
Oesterreich	6,500,000	9,500,000	8,300,000
Ungarn	5,000,000	6,900,000	5,000,000
Frankreich	9,500,000	9,200,000	8,200,000
Spanien	3,000,000	3,200,000	3,100,000
Belgien	1,500,000	2,100,000	2,200,000
Holland	1,500,000	2,000,000	2,000,000
Rumänien	5,000,000	5,000,000	4,500,000
Amerika	3,500,000	3,500,000	3,500,000
Anderer Länder	6,500,000	6,400,000	6,500,000

Zusammen 124,500,000 163,800,000 142,700,000  
Den Gesamtbedarf schätzt ein englisches Blatt auf 155 Mill. Quarters, so daß also 30½ Millionen Quarters für die Befriedigung dieses Bedarfs fehlen würde. Die deutsche Ernte ist in obiger Statistik mit ca. 5½ Millionen Tonnen angenommen.

In Breslau ordnete der Magistrat angesichts der drohenden Situation statistische Ermittlungen über die lokalen Feuerungsverhältnisse an.

Eisenbahntarifreform. Die Einführung des für Berlin in Aussicht genommenen Vorortsttarifs auf den königlichen Staatsbahnen wird auch für den Hamburger Städtekomplex geplant. Es scheint hieraus hervorzugehen, daß für die sämtlichen Städtezentren des Reiches ein billiger Vorortverkehr in absehbarer Zeit zu erwarten ist. Die dadurch hervorgerufene wirtschaftliche Wirkung ist vor der Hand nicht ganz zu ersehen; daß sie aber nach vielen Richtungen als leistungsfähig sich erweisen wird, darf wohl als sicher erachtet werden.

Das sächsisch-ländische Landes-Medizinal-Kollegium hat sich zu dem Gesetzentwurf betr. die Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke dahin

geäußert, daß eine Person für den im Zustande der Bewußtlosigkeit zugefügten Schaden dann verantwortlich gemacht werden sollte, wenn dieser Zustand durch selbstverschuldete Trunkenheit herbeigeführt worden ist und befristet, die Entmündigung Trunkstüchtiger unter gewissen Bedingungen für zulässig zu erklären.

München, 24. August. Wie die „Allgemeine Zeitung“ meldet, hat die Zollkonferenz gestern und heute in je dreistündigen am Nachmittag stattgehabten Plenarsitzungen die erste Lesung des Vertragsentwurfs fortgesetzt.

## Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus tritt bereits zu Anfang des Oktober zur Beratung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages zusammen.

Frankreich. Der Pariser „Times“-Korrespondent will aus angeblich vertrauenswürdiger Quelle erfahren haben, Admiral Gervais habe aus Kronstadt ein China betreffendes Dokument überbracht, nach welchem im Falle einer dortigen Volkshebung gegen die Ausländer Rußland und Frankreich die Kohlenvorräthe theilen und die Dignitäten besetzen sollen. Außerdem würde Frankreich der griechisch-orthodoxen, Rußland der katholischen Propaganda keinen Widerstand entgegensetzen.

England. Dem „Daily Chronicle“ zufolge habe die Königin den Wunsch, dem Präsidenten Carnot das Großkreuz des Bath-Ordens zu verleihen. Carnot würde wahrscheinlich England im nächsten Frühjahr besuchen.

Türkei. Konstantinopel, 25. August. Nach einer Meldung der „Agence de Constantinople“ benachrichtigte der Gouverneur von Kreta die Pforte, daß neuerdings unter der Bevölkerung der Insel eine gewisse Erregung Platz greife, die auf Umtriebe des freireisenden Komitees in Athen zurückzuführen sei. — Das kürzlich hier verbreitete gewöhnliche Gerücht, daß ein in Jaloba (Asien) anfangiger Franzose von Räubern entführt worden sei, war unbegründet.

Ägypten. Aus Alexandria wird den „Daily News“ gemeldet, Deserteure von Truppen Osman Digma's hätten die Nachricht von der neuerlichen Anlandung der Derwische an den Grenzen der Provinz Dongola überbracht. — Nach Meldungen aus Massauah hat eine Bande Abyssinier das italienische Gebiet bis Magdalla überschritten, wo ein Treffen gegen den Chef Aremia Gaba stattfand, in welchem 7 Italiener getödtet und 20 verwundet wurden.

Chile. Zu dem Entscheidungskampf in Chile, der am Sonntag bei Binadelmar resultatlos abgebrochen wurde, wird in Ergänzung unserer gestrigen Telegramme noch gemeldet: Die Artillerie der Kongrestruppen leistete Vorzügliches. Auf beiden Seiten wurde auf das Verzweifeltste gekämpft. Eine Artillerieabtheilung der Kongrestruppen zerstörte den Bahndamm bei Salto. Die Regierungstruppen besetzten inzwischen ihre Linien derart, daß ein erfolgreicher Versuch der feindlichen Truppen, sich

im Rücken der Stadt Valparaiso festzusetzen, ausgeschlossen erschien. Man glaubt, daß der die Insurgenten kommandirende General Canto eine Flankenbewegung versuchen werde. Man hält das Vorhaben des Generals Canto, die mit schweren, von Veteranen bedienten Geschützen besetzte Befestigungslinie der Gärten, wohlgerüsteten und an Zahl vielleicht überlegenen Truppen Balmaaceda's im Nordwesten von Valparaiso zu durchbrechen, für ein außerordentlich schwieriges Unternehmen. Gelänge es jedoch, die Regierungstruppen durch eine Flankenbewegung zu umgehen, so gewönnen die Insurgenten damit eine gute Position im Rücken der Stadt. Unter den ausländischen Seeoffizieren in Valparaiso herrscht die Meinung, daß es gelingen werde, falls der Befehlshaber der Insurgenten, General Canto, ein General, der sich in dem Kriege mit Peru große Verdienste erworben hat und die Gegend kennt, im Stande ist, einige schwere Geschütze auf die Hügel hinter der Stadt hinaufzuführen, die nicht nur unangreifbar wäre, sondern ihn auch in den Stand setzte, die Stadt zu beschließen, das Fort Callao zu isoliren und dasselbe hierdurch in seine Gewalt zu bringen. Natürlich könnte diese Flankenbewegung nicht ohne ebenso heisse Kämpfe, wie diejenigen vom Freitag und Sonnabend, ausgeführt werden. In Valparaiso herrscht vollkommene Stille. Alle Geschäftshäuser, Behörden und Läden sind geschlossen. Wer es nur vermochte, hat die Stadt verlassen; nur wenige Menschen sind auf den Straßen zu sehen. Der Torpedo-Kreuzer der Regierung, „Almirante Lynch“, unterstützt die Artillerie der Pforte in der Abwehr der feindlichen Kreuzer, um diese an der Landung von Truppen zu hindern. — Großes Aufsehen erregt die Meldung, daß das englische Kriegsschiff „Espiegle“ 338 Silberbarren, die ungefähr 35 Tonnen wiegen, für den Präsidenten Balmaaceda nach Montevideo gebracht habe. In seiner großen Geldverlegenheit hat Balmaaceda Hand gelegt auf den Silbervorrath in der Schatzkammer von Santiago, den als Sicherheit für die Papiergeldzirkulation dajelbst deponirten Garantiefonds, um mit dessen Hilfe vom Ausland die dringenden erwünschten Waffen und Schiffe zu erlangen. Er konnte jedoch kein Privatschiff finden, welches ihm durch Transport des Silbers nach einem ausländischen Hafen bei seinem Raube beistand. Um so erstaunlicher ist die Handlungsweise des britischen Kriegsschiffes.

Peru. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Lima, das Ministerium habe es abgelehnt, auf die Interpellation im Senate über die Aufstandsversuche vom 3. Dezember v. J. Auskunft zu erteilen und in Folge dessen seine Demission gegeben. Das neu gebildete Ministerium setze sich folgendermaßen zusammen: Justizminister Vargona, Chef des Kabinetts und Kriegsminister, Juan Elmore Auswärtiges, Verra Inneres, Serpa Justiz, Carbajal Finanzen.

Afrika. Ueber Emin Pascha liegen Londoner und Brüsseler, mehr sensationelle als glaubwürdige Nachrichten vor, wonach Emin die Mahdisten voll-

## Die Denkwürdigkeiten des Feldmarschalls von Moltke.

(Fortsetzung.)

Hoch interessant, nämlich wegen der eingehenden Kritik der in den Schlachten von Bionville und Gravelotte getroffenen Maßnahmen der Heerführer und einzelner Generale, ist die Schilderung der Kämpfe um Metz, aus der wir manches Neue erfahren. So heißt es bezüglich der Schlacht bei Gravelotte: „Der König befahl daher (nämlich, als das zweite Armeekorps eingetroffen war und sich beim Gegner an der Reize des Tages ein Ermatten der Kräfte einzustellen schien) ein erneutes Vorgehen der ersten Armee und stellte dafür das nach langem Marsche eben eintreffende zweite Armeekorps dem General v. Steinmeß zur Verfügung.“

Bisher verlaute, Moltke habe sich gegen diese Einziehung des zweiten Armeekorps geäußert, und es sei sogar darüber zwischen ihm und dem Könige eine Meinungsverschiedenheit eingetreten. Aus dem G.-St.-W. ist das zwar nicht ersichtlich, aber trotzdem herrscht die Auffassung ziemlich allgemein. Um so überraschender muß folgende Stelle wirken:

„Es wäre richtiger gewesen, wenn der zur Stelle anwesende Chef des Generalstabes der Armee dieses Vorgehen in so später Abendstunde nicht gewährt hätte. Eine völlige intakte Kerntruppe konnte am folgenden Tage sehr erwünscht sein, an diesem Abend aber hier kaum einen entscheidenden Umschwung herbeiführen.“

Wenn man das ganze Werk um und um studirt, so ist das die schönste Kritik und diese übt Moltke über sich selbst.

Der Abschnitt über die Kämpfe um Metz ist aber nicht allein vom rein militärischen Standpunkt interessant, sondern erscheint auch vom politischen und geschichtlichen Standpunkt als hochbedeutend, insofern er neues Material zu der Frage Bazaine-Mac Mahon liefert.

Bekanntlich wurde Bazaine nach der Schlacht von Gravelotte in Metz eingeschlossen, und Mac Mahon erhielt Weisung, ihn dort durch einen Umgebungs-

des August ziemlich gute Verbindung zwischen den beiden Marschällen bestanden, und Bazaine wollte, wie es scheint, am 26. August den Versuch eines Durchbruchs machen. Als die Armee von Chalons (Mac Mahon) noch 15 Meilen vom Ardennenkanal entfernt war (25. August), zog nämlich Marschall Bazaine (am 26. August) seine Hauptmacht auf dem rechten Moselufer zusammen. Moltke nennt diese Maßnahme schlechthin ein „Parademanöver“ und die Kritik, welche er alsdann an sie knüpft, erscheint vom militärischen, politischen und geschichtlichen Standpunkt aus als eine hoch bedeutende. Um ihre volle Tragweite zu würdigen, wird es jedoch notwendig, etwas weiter zurückzugehen, nämlich bis auf den 16. August.

Damals hatte Napoleon die Armee von Metz eben verlassen, Bazaine war nun allein an der Spitze der Rheinarmee und sah sich am 16. August von Neuem angegriffen. Die militärischen Maßnahmen in jener Schlacht von Seiten Bazaines, welche so vielfach kritisiert worden sind, erscheinen sehr angreifbar und sind sogar in einzelnen Punkten geradezu unverständlich. Dieser Ansicht giebt auch Moltke Ausdruck, jedoch verbindet er damit den Ausblick auf das politische Gebiet, der für jene Zeit (16. August) sehr viel Ueberraschendes hat. Er sagt:

„Von Fortsetzung des Marsches nach Norden, etwa unter dem Schutz einer starken Artilleriegarde, konnte freilich heute (16. August) nicht die Rede sein. Wollte der Marschall diesen überhaupt ermöglichen, so mußte er angreifbar verfahren und sich des unmittelbaren gegenüberstehenden Gegners entledigen.“

Warum dies nicht geschah, ist aus rein militärischen Gründen nicht leicht zu erklären. Mit voller Sicherheit war zu übersehen, daß nur ein Theil, wahrscheinlich ein kleiner Theil der deutschen Heeresmacht sich schon jetzt auf dem linken Moselufer befinden könne, und nachdem im Laufe des Tages auch die noch bei Metz zurückgebliebenen Divisionen einrückten, hatten die Franzosen eine mehrfache Ueberlegenheit. Aber die vornehmlichste Sorge des Marschalls scheint gewesen zu sein, nicht von Metz abgedrängt zu werden, und so richtete er den Blick fast nur nach seinem linken Flügel. Indem er doch immer neue Verstärkungen abhandelte, kaufte er das ganze Gardekorps und einen Theil des sechsten dem

Bois des Ognons gegenüber an, von welchem aus ein Angriff überhaupt nicht stattfand. Man ist versucht anzunehmen, daß nur politische Gründe den Marschall Bazaine schon an diesem Tage zu dem Entschluß brachten, bei Metz zu verbleiben.“

Genau zehn Tage später, nachdem Moltke Bazaines Maßregeln bei Bionville derartig beleuchtet, äußert Moltke sich zu den Vorgängen vom 26. August wie folgt:

„Vorgehobene Abtheilungen drängten die deutschen Positionen im Südosten von Metz bereits an einzelnen Punkten zurück, aber anstatt nun zum allgemeinen Angriff zu schreiten (4 Armeekorps standen um Mittag in der Versammlung. N.), versammelte der Marschall sämtliche Korpsführer zu einer Besprechung in Grimont. Der Kommandant von Metz machte geltend, daß die vorhandene Artilleriemunition nur für eine Schlacht ausreichte, nach Verbrauch derselben werde die Armee sich wehrlos zwischen den feindlichen Heeren befinden; auch sei die Festung noch nicht genügend in Verteidigungszustand gesetzt und könne einer Belagerung nicht widerstehen, wenn der Platz von der Armee verlassen werde. Dies Alles hätte man freilich schon vorher in Metz übersehen können, oder vielmehr man mußte es wissen, bevor man von dort abrückte. Ganz besonders aber wurde betont: „daß die Erhaltung der Armee der beste Dienst sei, welchen man dem Lande erweisen könne, wichtig besonders, wenn Friedensunterhandlungen angekündigt werden sollten.“ Sämtliche Generale sprachen sich gegen die Fortsetzung der eingeleiteten Bewegung aus, und der Oberfeldherr, welcher sich jeder Meinungsäußerung enthalten, ertheilte um 4 Uhr den Befehl zum Rückmarsch.“

Die ganze Unternehmung am 26. August kann nur als ein Parademanöver betrachtet werden. Dem Kriegsminister meldete der Marschall, daß es aus Mangel an Artilleriemunition „unmöglich“ sei, die Linien des Gegners zu durchbrechen, wenn nicht Angriffsbewegungen von Außen her, „den Gegner zum Rückzuge zwängen“. Dringend wurden Nachrichten aus Paris über „die Stimmung im Volke“ erbeten. Es ist zweifellos, daß Marschall Bazaine nicht bloß nach militärischen, sondern auch nach politischen Rücksichten gehandelt hat, aber es fragt sich, ob er

bei der in Frankreich eingetretenen Verwirrung anders handeln konnte. Aus der eben erwähnten Korrespondenz, wie schon aus seinem Verhalten in den Schlachten von Metz (16. August, 18. August 1871. N.), geht eine entschiedene Abneigung hervor, sich von diesem Platz zu trennen. Unter seinen Mauern vermochte er eine bedeutende Heeresmacht bis zum gegebenen Augenblick ungeschwächt zu bewahren. An der Spitze der einzigen, noch nicht zertrümmerten Armee Frankreichs konnte ihm eine Nachstellung zufallen, wie keinem Anderem im Lande. Freilich mußte diese Armee erst von dem Mann besetzt sein, welcher sie zur Zeit gestellt hielt. Der gewaltthätige Durchbruch hätte sie, selbst wenn er gelang, erheblich geschwächt, und ganz undenkbar war es nicht, daß der Marschall als stärkste Autorität im Lande einen Preis werde bieten können, welcher den Gegner bestimmte, den Abzug zu gestatten. Denn wenn es endlich zum Friedensschlusse kam, mußte man auf deutscher Seite fragen: „Wo ist in Frankreich die Macht, mit welcher nach dem Zusammensturz des Kaiserreichs verhandelt werden kann, und welche in ihrer Stärke die Bürgschaft dafür leistet, daß übernommene Verpflichtungen auch gehalten werden?“ Daß der Marschall, wenn seine Pläne zur Ausführung gelangt wären, anders als im Interesse Frankreichs gehandelt haben würde, ist weder bewiesen noch vorauszusetzen.

Bald aber trat in Paris eine Anzahl von Männern zusammen, welche, ohne die Nation zu befragen, aus eigenem Auftrag sich als die Regierung des Landes hinstellten und die Leitung seiner Angelegenheiten in die Hand nahmen. Diesen gegenüber freilich konnte der Marschall, gestützt auf seine Armee, rivalisirend, eventuell selbst feindlich auftreten, er konnte, und das war in den Augen der Pariser Regierung sein Verbrechen, die Autorität des Kaisers, dem er Treue geschworen, wieder herstellen. Ob er dadurch dem Lande nicht längere Leiden und größere Opfer gespart hätte, mag dahingestellt bleiben. Wenn man ihn aber nachmals des Verraths beschuldigte, so geschah dies wohl, weil die nationale Stilleheit der Franzosen durch aus eines „Verräthers“ bedarf, um erklärlich zu machen, daß sie unterliegen konnten.“

Diese Bemerkungen über die den Marschall

ständig besiegt und seine frühere Provinz Wadelai wiedererobert hat. Diese Nachrichten sind nichts als ein schlechter Scherz des belgischen Geographen Wauters, der bei der Besprechung einer falschen Nachricht des „Bureau Dalziel“ über den Kongostaat in der letzten Nummer des „Revue“ „Mouvement géographique“ ironisch bemerkt, solche Telegramme könne er auch geben, wie das „Dalziel-Bureau“ er habe zwei erhalten von großer Tragweite, sie wären am Schlusse des Blattes erst eingetroffen und deshalb in die Beilage gekommen. In der Beilage liest man nun an erster Stelle diese Meldungen. Emin Pascha befindet sich gegenwärtig wahrscheinlich am Tanganika-See. Der „Vossischen Zeitung“ ist ein Privatbrief aus Katani am Tanganika von einem dort wohnhaften portugiesischen Missionar, datirt vom 20. Mai dieses Jahres, zur Verfügung gestellt worden, dem zufolge Emin Pascha mit seinen Begleitern, den Lieutenants Dr. Stuhlmann und Langheld, am Tanganika-See eingetroffen ist. In dem Briefe wird über Gefechte berichtet, die eine Expedition unter Führung dreier Europäer gegen arabische Sklavenhändler und ausgewiegelte Eingeborene zu bestehen hatte. Die „Voss. Ztg.“ nimmt an, daß diese Expedition diejenige Emin Paschas gewesen sei.

### Zwei ostpreussische Grafen.

Die Meinungsverschiedenheit der beiden deutsch-konserverativen Reichstags-Abgeordneten aus Ostpreußen Graf Kanitz-Pobang und Graf Mirbach-Sorquitten über eine Suspension der Getreidezölle hat Aufsehen erregt, weil man gewohnt ist, nach ihren Reden beide als Führer der Agrarier zu betrachten. Allein es ist doch noch zwischen beiden Grafen ein kleiner Unterschied, nicht bloß in Ansehung der Größe ihres Besitzes oder der Fideikommissgüter, sondern auch ihrer agrarischen Vergangenheit. Graf Mirbach ist von Anbeginn eine Säule des Agrarierthums gewesen. Er war bereits dabei, als am 24. Febr. 1876 unter dem Vorhitz des jetzigen Oberpräsidenten von Ostpreußen, Grafen Ido Stolberg-Wernigerode, die Vereinigung der Steuer- und Wirtschafts-Reformer“ gegründet wurde und auf das Referat des alten Demokraten M. A. Niendorf das erste Programm annahm, welches nach Verwerfung eines Satzes mit dem Eingange: „Alle Schutzzölle sind zu beseitigen“ den kostbaren Grundsatz enthielt: „Auf der Grundlage des Freihandels stehend, sind wir Gegner der Schutzzölle, behandeln jedoch die Eingangszölle und Konsumtionssteuern als eine offene Frage. Bei allen Finanzzöllen und indirekten Steuern ist stets darauf Bedacht zu nehmen, daß sie nicht besonders schädlich auf einzelne Distrikte und Bevölkerungsklassen einwirken.“ Dieser Programmsatz ist von den Herren, welche die ganze Steuer- und Wirtschaftsreform dahin gerichtet haben, dem Großgrundbesitz durch die Geseßgebung Vermögensvorsorge zu verschaffen und zu erhalten, längst beseitigt. Graf Mirbach wurde schon bei Gründung der Vereinigung in den Ausschuss gewählt und ist jetzt schon lange erster Vorsitzender dieser illustren Gesellschaft. Wenn er jetzt sich gegen jede Getreidezoll-Suspension und gleichzeitig für ein Verbot der Einfuhr von russischem Holze erklärt, so geschieht dies natürlich nur, weil er beides für notwendig im Interesse des Vaterlandes erachtet, nicht etwa, weil es zufällig auch mit seinen Vermögensinteressen harmonirt. Gott bewahre... Während Graf Kanitz nach seiner bekannten Rede im Abgeordnetenhaus auf seinem verhältnismäßig kleinen Fideikommissgut noch Strohdächer zu flicken hat, gehört Graf Mirbach zu den Lauffundbesitzern des Ostens, die mehr als eine Quadrat-Meile beherrschen. Seine 4 Güter enthalten 5578 Hektar (über 22,000 Morgen), wovon 2547 Hektar auf Acker und Wiesen und 2156 Hektar auf Wald fallen. Im preussischen Landwirtschaftsrath wurde einmal ohne Widerspruch hervorgehoben, daß die polnische Agrarier sich um die landwirtschaftlichen Vereine und deren Verhandlungen nicht zu kümmern pflegen. Zu diesen

Männern gehört auch Graf Mirbach. Graf Kanitz hingegen, der erst seit 3 oder 4 Jahren der „Vereinigung der Steuer- und Wirtschafts-Reformer“ beigetreten ist, hat sich stets eifrig um die Verhandlungen des „Ostpreussischen landwirtschaftlichen Central-Vereins“ gekümmert und wird deshalb und weil er sich bei dem bekannten Ueberfall „der verkleideten Labiau“, durch die polnischen Agrarier vor einigen Jahren die Herrschaft des Vereins an sich brachten, fern gehalten, von den übrigen wackelhaften Agrariern für einen etwas unsicheren Kantoniisten gehalten. In der letzten Nummer der „Königsb. land- und forstwirtschaftlichen Ztg.“ steht ein Bericht über eine Generalversammlung des dortigen landwirtschaftlichen Central-Vereins vom 22. Juli und darin eine Rede des Grafen Kanitz über die vom landwirtschaftlichen Minister durch einen Erlaß vom 1. Juni dem Vereine zur Berathung empfohlenen Vorschläge des Herrn von Graf, zur besseren Organisation des Getreidehandels behufs Verringerung der Preise an geeigneten Plätzen große Korn-Lagerhäuser (Silos) zu errichten. Graf Kanitz war dagegen; er rechnet, daß daraus höchstens 8 Mark Vortheil für die Tonne zu erwarten sind, also kein ausreichendes Äquivalent für die Aufhebung des Getreidezolls von 50 Mk. und daß nicht einmal dazu dienen kann, die bittere Bille der Ermäßigung der Getreidezölle im deutsch-österreichischen Handelsvertrage zu versüßen. In seiner Berechnung sind 4000 Zentner Getreide als die Verkaufsprüfung eines Gutes von 2000 Morgen Größe angenommen. Darnach würde Graf Kanitz die Getreide-Verkaufsproduktion des Grafen Mirbach auf über 44,000 Zentner oder 22,000 Tonnen berechnen. Das heißt, der Vortheil des Grafen Mirbach aus dem Kornzoll beträgt jährlich 110,000 Mk. Daß er damit und mit Erhöhung der Preise des Holzes durch den Holz Zoll nicht zufrieden ist und noch eine weitere Steigerung der Holzpreise durch ein Verbot der Einfuhr von russischem Holz wünscht, kann man ihm in diesen theuren Zeiten nicht verdenken. Stimmt die Rechnung nicht, so mag sich Graf Mirbach an Graf Kanitz wenden.

### Hof und Gesellschaft.

\* Potsdam, 25. August. Das Kaiserpaar ist heute Nacht um 12 Uhr 20 Min. auf der Wildparkstation eingetroffen. Heute arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Generalstabes der Armee und später mit dem Chef des Militärkabinetts.  
\* Berlin, 25. August. Die Herzogin von Edinburgh ist mit den Prinzessinnen-Töchtern zu kurzen Besuchen hier eingetroffen und hat bei dem Erbprinzen von Sachsen-Meinungen in dessen Villa im Thiergarten Wohnung genommen.  
\* Stuttgart, 25. August. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet, daß das Allgäuergebirge des Königs, nachdem am 17. d. M. ein heftiger Fieberanfall zum letzten Male aufgetreten sei, sich bei besserem Schlaf und Appetit gehoben habe. Der König konnte nach längerer Unterbrechung gestern zum ersten Male nach der Tafel wieder auf kurze Zeit im Empfangssaale erscheinen.  
\* Schwerin, 25. August. Der Großherzog leidet an größerer Athemnoth. Gleichwohl ist das Befinden nach einem erquickenden Schlaf ein recht gutes. Die Lähmung ist unverändert, eine Zunahme der Kräfte ist nicht bemerkbar.  
— Sehr blühend soll, wie einige Blätter versichern, Fürst Bismarck seit seiner Rückkehr aus Kissingen aussehen. Dem gegenüber konstatirt ein Berichterstatter der Saale-Zeitung, daß der Fürst im Gegentheil gerade in letzter Zeit auffallend gealtert ist. Aus einer ihm nahe stehenden Quelle erfährt derselbe von einer ihm nahe stehenden Quelle erfährt derselbe Monaten eine bemerkliche Abnahme seiner Geisteskräfte geltend macht, worüber seine Gemahlin sich in hohem Grade beunruhigt. Der Fürst schläft oft bei Tische mitten in der Unterhaltung ein, und es sind fortgesetzte Anregungen nöthig, um ihn den Tag über

wach zu halten. Auch das einft so glänzende Gedächtniß beginnt vielfach zu veragen.

### Armee und Flotte.

\* Berlin, 25. August. S. M. Kanonenboot „Klitz“, Kommandant Korvetten-Kapitän Usher, beabsichtigt Ostsee am 27. August cr. zu verlassen und nach Ningo in See zu gehen. S. M. Kreuzer „Bussard“, Kommandant Korvetten-Kapitän Gerz, ist am 25. August cr. in Gibraltar eingetroffen und beabsichtigt am 27. d. M. nach Port Said in See zu gehen.  
\* Kiel, 25. August. Auf dem Minenleger „Dter“ plakte heute Mittags eine Sprengpatrone. Einem Torpeder wurden beide Beine und Hände abgerissen, er ist bereits gestorben; außerdem wurden zwei Offiziere schwer verwundet.  
— Zur Reform der Militär-Strafprozessordnung bringt der „Frankfurter Kurier“ die Nachricht, daß alle bayerischen Forderungen verworfen sind. Von Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens sei keine Rede. Zur Begutachtung seien nur die preussischen Kommandostellen und Auditeure aufgeföhrt worden. Der „Kurier“ protestirt gegen diese Vergewaltigung Bayerns.  
— Zu der Mainzer Säbelfaßsache war vor kurzem die Nachricht verbreitet worden, daß der Lieutenant Veyhede, der bekanntlich zu einer zweimonatlichen Festungshaft verurtheilt wurde, begnadigt sei. Der „Königsb. Zeitung“ zufolge ist diese Mittheilung falsch und Lieutenant Veyhede befindet sich noch auf der Festung Ehrenbreitstein.  
\* London, 25. August. Der „Manchester Kurier“ erfährt, die britische Admiralität habe die Mittheilung empfangen, der deutsche Kaiser beabsichtige, die britische Flotte einzuladen, im Frühsommer 1892 Kiel und mehrere andere deutsche Häfen zu besuchen. (?)

### Kirche und Schule.

\* Orléans, 24. August. Am vergangenen Freitag wurde am hiesigen evangelischen Lehrerseminar die erste Lehrprüfung abgehalten. Das Ergebnis war ein günstiges, sämtliche 25 Seminarabiturienten erhielten die Berechtigung zur provisorischen Verwaltung einer Volksschule.

### Nachrichten aus den Provinzen.

\* Danzig, 24. August. Die Benützung des außerordentlich starken Verkehrs erfordert von sämtlichen Eisenbahnbeamten die Anspannung aller Kräfte, waren doch im Laufe des gefrigen Tages für einen Speicher allein 105 Wagen laderecht zu stellen, und die Wagen sind auch gestellt und entladen worden. In Königsberg wurden allein am letzten Sonntag 320 Waggonladungen russischen Roggens zugeführt. Hier kommen heute 200 Waggons mit russischem Roggen an. Unter dem Druck dieser augenblicklichen Massenzufuhr, deren Dauer bekanntlich nur noch eine sehr kurze ist, mußte der Preis für Transitroggen an der heutigen Börse abermals um einige Mark pro Tonne weichen. (D. Z.)  
\* Aus der Danziger Niederung schreibt man der „Berl. Volks-Ztg.“: Mit der Theuerung der Lebensmittel steigert sich der Nothstand der Bevölkerung von Tag zu Tag. Besonders die Lehrer in Stadt und Land haben so recht Gelegenheit, den Nothstand unter der ärmeren Bevölkerung kennen zu lernen. Kamen früher fast sämtliche Kinder mit Frühstück zur Schule und bestand dieses Frühstück aus recht ansehnlichen Brodstücken, so sitzen heute nach der Auslage mehrerer Lehrer, die ich deshalb fragte, die Kinder der ärmeren Eltern während der Frühstückspause betrübt da und antworten auf die Frage des Lehrers nach dem Frühstück thranenden Auges: „Wir haben kein Brod!“ Es steigen mit den Getreide- und Kartoffelpreisen die Preise für Fleisch, Speck, Eier, Butter derart, daß der arme Mann auf solche Vorkerben verzichten muß. Zu all dem kommt noch der Umstand, daß die Feuerung während des nächsten Winters bedeutend theurer sein wird als im

vorigen; denn in unserer sonst torfreichen Provinz ist wenig oder gar kein Torf trocken geworden, die Holzpreise sind fast an allen Orten gestiegen und auch die Kohlenpreise werden in die Höhe geschraubt werden. (Sie sind bereits gestiegen.) Kurz, eine trostlose Zukunft sieht uns bevor!

\* Marienburg, 24. August. Einen unheimlichen Passagier enthielt ein Personenzug, welcher am Sonnabend hier eintraf. Ein hiesiger Schlächter-geselle Namens Schulz suchte in höchst frecher Weise seine Mitreisenden zu belästigen, ja, als sich diese ein derartiges Benehmen verboten, zu beschimpfen und wiederholt mit einem Revolver zu bedrohen. In Marienburg suchten sich die Mitreisenden des frechen Patrons zu entledigen und meldeten den Vorfall einem Schaffner. Dieser erschien auch sogleich und forderte den Schulz, der inzwischen eingeschlafen war und vor der Kuppelhür lagerte, auf, den Wagen zu verlassen. Doch hiermit kam der Schaffner schon an. Er wurde in größlicher Weise beschimpft und von dem rohen Burschen thätlich angegriffen. Währenddem sich nun der Beamte genöthigt sah, weitere Hülfe zu holen, feuerte der sich wie ein Rasender Gebredende mehrere Schüsse aus seinem Revolver auf die Passagiere ab, glücklicherweise ohne Jemand zu verletzen. Er wurde darauf dingfest gemacht und dem hiesigen Gerichtsfängnis eingeliefert.

\* Kulin, 24. August. Am Sonnabend nahm der Schwager unseres Kaisers, der Prinz von Augustenburg, hier im „schwarzen Adler“ Quartier, auch ist der Prinz von Altenburg anwesend. Da auch der Divisionsstab hier liegt, herrscht in der Stadt ein buntes Leben; Offiziere von fast allen Truppengattungen bemerkt man hier. Auf dem Schweinemarkt ist ein großes Fournage-depot errichtet, aus dem sämtliche Regimenter ihre Fournage beziehen. — Das für Ausflügler als angenehmer Erholungsort bekannte Schweinshäuschen dicht an der Weichsel war im Winter ein Haub der Flammen geworden. Jetzt ist auf der bedeutend erhöhten Erdauffschüttung ein viel geräumigeres und schöneres Gebäude errichtet und seinem Zwecke übergeben worden.

\* Schwetz, 24. August. Am Sonnabend rückte eine Schwadron des Ulanenregiments Kaiser Alexander II. von Rußland (Brandenburgisches Regiment Nr. 3) mit dem Stabe von Bromberg kommend hier ein und bezog in unserer Stadt Quartiere. Gestern, Sonntag, gab die Kapelle des Regiments im hiesigen Schützenpau ein Konzert. Heute in früher Morgenstunde rückte die Schwadron aus und zwar zunächst nach Kranichfelde an die Weichsel. Hier versammelten sich verschiedene Truppengattungen, welche in den umliegenden Dörfern einquartiert gewesen. Eine große Anzahl von Handflühen, welche aus der ganzen Umgegend schon vor einigen Tagen requirirt worden waren, lagen hier bereit. Zunächst wurde die Artillerie beordert, und zwar die Mannschaften in den Kähnen, während die Pferde das jenige Ufer des Stromes schwimmend überqueren mußten; die Geschütze wurden auf Ockerkähnen hinübergeschafft. Ferner wurden Dragoner und zuletzt Ulanen in derselben Weise wie oben über die Weichsel geföhrt. Zwei Dampfer, auf welchen sich die höheren Offiziere, unter ihnen Prinz Albrecht, befanden, begleiteten die Ueberfahrt.

[R.] Zempelburg, 24. August. Der hiesige Jünglings- und Jungfrauenverein feierte gestern in der Schwiede sein Stiftungsfest, das wegen des prachtvollen Wetters stark besucht war. — Auch die Weizen-ernte ist hier jetzt beendet und hat vollständig zufriedenstellende Erträge geliefert, die aber immerhin keinen Ersatz für die doch sehr mangelhaft ausgefallene Roggenernte bietet. Die Frühgerste ist ebenfalls schon gemäht und verspricht auf den Höhen einen befriedigenden Stroh- und Körnerertrag. Auf niedrigen Stellen hat sie sich jedoch vollständig gelagert, aus den Wurzeln sind neue Halme hervorgeprossen und bilden ein grünes Dach über den bereits faulenden alten. Solche Felder liefern so gut wie nichts an Körnern. Die Erbsen, welche sich im Frühjahr so prachtvoll anlehen, faulen an der Erde stark. Unten

Vazaine leitenden politischen Motive werden bestätigt durch Mittheilungen, welche ein Frankfurter Bürger dem „Berliner Tageblatt“ in Folgendem giebt. Der Betreffende schreibt:

„Ein kriegsgefangener französischer Offizier, welcher im Winter 1870—71 hier in Frankfurt a. M. „auf Ehrenwort“ wohnte, zeigte mir das Original-Exemplar eines lithographirten Armeebefehls von Vazaine d. d. Metz, 10. September 1870, worin gefagt war, daß dem Marschall die Anzeige von der Etablierung des „Gouvernement de la defense nationale“ zu-gekommen sei, daß er aber von dieser Regierung, die er nicht anerkenne, keine Befehle entgegennehme. Folglich war Vazaine — da der Kaiser gefangen war und keine „Regentschaft“ mehr existirte — Herr im Lande, d. h. vorläufig in Metz.

Er wollte es aber auch in Frankreich sein. Am 3. Oktober 1870 kam der bekannte Reigiter mit einer Photographie des kaiserlichen Prinzen, worauf die Kaiserin Eugenie ihre eigenhändige Unterschrift gesetzt hatte, in die Festung Metz, um mit Vazaine zu verhandeln. Die deutschen Cerimonstruppen hatten ihn in Folge eines aus dem Hauptquartier in Versailles angelangten Befehls durchgelassen. Er blieb zwei Tage in Metz und hatte mehrfache Konferenzen mit Vazaine, deren Inhalt den Offizieren in Metz nicht unbekannt blieb. Reigiter theilte Vazaine mit, daß die Kaiserin im Einverständnis mit ihrem gefangenen Gemahl auf Grundlage der Abtretung des Elsaß (darauf bechränkten sich im Oktober 1870 noch die deutschen Landforderungen) Frieden zu schließen wünsche. „Von England aus?“ frug Vazaine. — „Nein“, sagte Reigiter, „von Paris oder einer anderen Stadt Frankreichs aus.“ — „Wer soll sie denn nach Paris bringen?“ — „Sie, Herr Marschall.“ — „Sehr verbunden, aber ich habe an Metzlo genug.“ Sagen Sie der Kaiserin, daß ich bereit bin, im Namen des kaiserlichen Prinzen Frieden zu schließen, wenn mir die Regentschaft bis zu dessen Volljährigkeit übertragen wird.“

Reigiter ging, von deutschen Soldaten eskortirt, nach Versailles und von da nach Chislehurst. Am 11. Oktober traf in Versailles General Boyer als Unterhändler Vazaines ein. Die Geschäftsbücher melden, daß die Unterhandlungen an den „übertriebenen“ Forderungen Vazaines gescheitert seien. In Wirklichkeit scheiterten sie daran, daß Dame Eugenie nicht zu bewegen war, auf ihre Rechte als Vormünderin Luß zu nehmen, auf die „Regentschaft“ zu verzichten. So blieb denn auch Bismarcks Bonmot (September 1870) in seinem zweiten Theil unerfüllt: „Das Elsaß verlieren sie zur Strafe und die Bonapartes behalten sie (die Franzosen) zur Strafe.“

Von den Neuerungen Wolkes wollen wir noch diejenige über die Feier des Sedanfestes mittheilen. Wolke sagt:

„Schwer zu verstehen ist es, weshalb wir Deutsche den zweiten September feiern, an welchem nichts Denkwürdiges geschah, als was unaushebliche Folge war des wirklichen Ruhmestages der Armee, des ersten September.“

Wir brechen unsere Auszüge aus dem dritten Bande der „Gesammelten Schriften und Denkwürdigkeiten“ mit Rücksicht auf das Eigenthumsrecht des Verlegers ab, indem wir einem Jeden die Lektüre des ganzen Bandes empfehlen, der uns Wolke in seiner ganzen Größe vor Augen führt und schriftstellerisch vielleicht seine beste Leistung ist.

In weiterem wollen wir nur noch auf den Anhang des dritten Bandes zurückkommen, in welchem sich ein Aufsatz „Ueber den angebllichen Kriegsrath in den Kriegen König Wilhelms I.“ findet. (Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

\* Berlin, 25. August. Der Mörder des Kaufmanns Hirschfeld in Spandau war bis heute Nachmittag noch nicht verhaftet. Der Tat dringend verdächtig ist der Kommis Wezel, welcher einige Zeit bei Hirschfeld beschäftigt und mit der Deutlichkeit genau vertraut war. Interessant ist es, wie die Polizei auf den Wezel als muthmaßlichen Thäter gekommen ist. Im Hotel Schubert am Markt in Spandau lebte am Freitag Mittag ein feingekleideter Mann ein, welcher sich als Wieland in das Fremdenbuch schrieb, und an demselben Tag gegen Abend ein Monteure Sturm aus Berg-Glabach, der sich im Speisezimmer mit dem angeblichen Wieland anfreundete. Als im Laufe des Gesprächs Wieland sich als Berufsgenossen zu erkennen gab, sagte Sturm gegen den angeblichen Monteure, dessen wohlgepflegte, zarte Nägel ihn mißtrauisch machten, Verdacht und machte alsbald von seinem Mißtrauen dem Besitzer des Hotels Mittheilung. Am Sonnabend Abend machte Sturm trotz seines Verdachts auf Wielands Vorschlag mit ihm einen Ausflug nach dem Spandauer Dock, angeblich in der Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, den Schwindler zu entlarven. Als beide spät in der Nacht den Dock verließen, fiel in der Nähe des Lokals plötzlich ein Schuß. Sofort zog Wieland einen Revolver aus der Tasche und feuerte aus demselben fünf Schüsse ab, während der sechste anscheinend verfehlt. Hierbei sei darauf aufmerksam gemacht, daß ein bei der Leiche gefundener Revolver noch eine Kugel im Laufe hatte, während die anderen fünf abgeschossen waren. Nachdem W. in der Nähe des Spandauer Docks geschossen, bat er St., ein Streichholz anzuzünden, da er wiederladen wolle. Hierbei nahm St. die Waffe einen Augenblick in die Hand und beschah sie eingehend; es war ein alter Revolver mit blau angeblasenem Laufe. Am Sonntag zu früher Stunde klopfte W. im Hotel an das Parterre be-

legene Schlafzimmer des Sturm und bat ihn um seine Begleitung nach Berlin. St. lehnte ab, begab sich aber später in den Grunewald, wo er zu seiner großen Ueberraschung den W. traf, der sich damit auszureiben suchte, daß er aus Berlin bereits wieder zurück sei. Er schloß sich dem St. wieder an und scheint die Absicht gefaßt zu haben, diesen zu berauben. Wenigstens bat er den Sturm, den Hauptweg vermeiden zu wollen, da es ihm unangenehm sei, so vielen Menschen zu begegnen. Sturm wurde hierdurch noch mißtrauischer, folgte aber trotzdem, indem er W. bekräftigend vor sich hergehen ließ. Als sie an eine Vertiefung kamen, fragte W. seinen Begleiter, ob er Geld bei sich führe, und als Sturm ausweichende Antwort gab, ersuchte ihn W., in die Grube zu steigen und rothe und blaue Blumen dort zu pflücken! Da Sturm darauf nicht einging, vielmehr sich von W. trennte, rief dieser ihm lachend zu: „Na, Sie mißtrauen mir wohl!“ Am Sonntag Abend klagte Wieland dem Hausdiener Karl Kühne, daß er sich in Geldnoth befinde, verließ das Hotel, wurde aber um 9½ Uhr von einem Zimmermädchen des Hotels gesehen, wie er sich eiligen Laufes nach der Breitenstraße zu bewegte, wo Hirschfeld's Laden lag. Gegen 12 Uhr kehrte er in den Gasthof mit einem Paket zurück, in welchem Kühne Papierbogen vermutete (es dürften das die geraubten Talons und Kupons gewesen sein). W., welcher vorher über Geldmangel geklagt hatte, zahlte seine Zechen und hielt sich hierbei im Dunkeln des Zimmers auf, welches nur von einer kleinen Petroleumlampe schwach beleuchtet war. Als dann entfernte er sich unter der Angabe, einen Tanzboden besuchen zu wollen und ist seitdem in Spandau nicht mehr gesehen worden. Als der Mord bekannt wurde, meldete Sturm seine Wahrnehmungen der Polizei und erkannte den bei der Leiche gefundenen Revolver als denjenigen des W. Daß Wieland in der That mit dem frühesten Kommis Wezel identisch ist, der von 1887 bis Januar 1889 bei Hirschfeld in Stellung war, ist inzwischen thatsächlich festgestellt worden. Ein anderer Kommis, Schwantz, der mit Wezel s. Z. gleichzeitig bei Hirschfeld beschäftigt war, hat sich am Sonnabend Mittag mit dem angeblichen Wieland an einem Fenster des Hotels Schubert 15 Minuten lang unterhalten. Ferner steht fest, daß die Handschrift in dem Fremdenbuche diejenige Wekels ist. Wie aus Spandau gemeldet wird, ist bei der dortigen Polizeibehörde die Mittheilung eingelaufen, daß Georg Wezel in Briefen bei seinem Schwager weile. Es haben sich demzufolge heute Morgen Beamte der Spandauer Polizei in Begleitung eines früheren Kollegen des W. nach Wieseln begeben.

\* Frankfurt a. M., 25. August. Gestern wurde die Leitung für elektrische Kraftübertragung von Lauffen nach Frankfurt von sämtlichen beteiligten Behörden in Württemberg, Baden, Hessen

und Preußen abgenommen und der Allgemeinen Elektrizität-Gesellschaft in Berlin und der Maschinenfabrik Derslton übergeben. Abends 8 Uhr wurde zum ersten Male der Strom durch die Leitung geleitet. Die Sicherheitseinrichtungen der Strecke funktionirten tadellos. In Lauffen waren die Vertreter der württembergischen Behörden versammelt, während diejenigen der badischen und hessischen Behörden, sowie Hofrath Ebert und Ober-Telegraphen-Ingenieur Strecker, in Vertretung der Reichspost, mit dem Vertreter der Ausstellung, von Miller, dem der Allgemeinen Elektrizität-Gesellschaft, von Dobrowolski, sowie dem Mitgliede der Prüfungs-Kommission, Professor Weber, in Eberbach an der badischen Grenze Besuche machten. Heute Mittag 12 Uhr werden zum ersten Male die elektrischen Lampen der Ausstellungen von Lauffen aus in Betrieb gesetzt.

\* Bern, 24. August. Stanley, dessen Gesundheitszustand wenig befriedigend ist, ist, von Mürren kommend, heute Abend 7 Uhr 10 Min. nach Paris abgereist. Zwei Männer trugen ihn auf einer Chaise in den Bahnhafen; bei der Abreise umdrängte den Afrikaforscher eine Schaar Engländer.

\* Wie aus Leipzig gemeldet wird, ist gegen den daselbst im Hospital — nicht mehr hoffnungslos — darniederliegenden Studenten v. Zebitz-Neufkirch aus Berlin wegen der Ermordung seiner Geliebten von Seiten der Staatsanwaltschaft die Untersuchung eingeleitet worden.

\* London, 25. August. Aus Hongkong wird gemeldet, daß das englische Kriegsschiff „Tweed“, das durch einen Typhus gegen eine Klippe getrieben wurde, im dortigen Hafen gesunken ist. Ein Matrose und 50 Eingeborene sind ertrunken.

\* Budapest, 25. August. Hiesigen Blättern wird aus Temesvar gemeldet: Auf der Donau-Insel bei Weiskirchen überfielen die Bewohner eines aus serbischen Ufer belegenen Dorfes einen Trupp von 40 von der Staatsanwaltschaft zur Holzfüllung ausgeschiedenen Arrestanten nebst 5 Gefängniswärtern, entwaffneten und mißhandelten letztere und trieben Sträflinge und Wächter unter Injulten in ihre Gemeinde, wo sie dieselben gefangen halten. Maßregeln zur Befreiung der Gefangenen sind bereits getroffen.

\* Lissabon, 24. August. Hier eingetroffene Telegramme aus Boboa de Bazzin melden, daß dort in der Nähe der Küste ein großer englischer Passagierdampfer in Brand gerathen sei. Der Verlust vieler Menschenleben ist zu beklagen.

\* Kissingen, 25. August. Heute Vormittag fand hier die Einweihung des von den Einwohnern der Stadt Kissingen gestifteten, von Professor Knoll in kararischen Marmor ausgeführten Denkmals König Ludwig's I. statt. Der Vorstand des Komitees, Hofrath Dr. Diez, übergab das Denkmal dem Vertreter der Staatsregierung Grafen Luzburg.

find in Folge der Misse die reifen Erbsen aus- geschüttet, weshalb die Felder gemäht werden müssen, oben stehen die Pflanzen in vollster Blüthe. Der Ertrag wird ein höchst mangelhafter sein. Nicht er- gleichlich verspricht die Klee- und Gewernte zu werden, womit ebenfalls schon begonnen ist. Die Kartoffeln haben sehr stark angekehrt und liefern meistens gut ausgewachsene und färbhaltige Knollen.

\* **Thorn**, 25. August. Ueber den Besuch des Oberpräsidenten v. Götler berichtet die „Th. D. Z.“ des Beiraters: Bei dem Frühstück im Hotel „Schwarzer Adler“ brachte Excellenz v. Götler ein Hoch auf den Kaiser aus. Excellenz theilte mit, daß Sr. Majestät sich wohl befinde, die Reisebedingungen aber nicht gestatten, daß Majestät in diesem Jahre Thorn be- suchten könne. Majestät gedenke jedoch im nächsten Jahre unsere Stadt mit seinem Besuche zu beehren. Hoch, hoch und abermals hoch erkundete die Kluse der Festversammlung auf Kaiser Wilhelm II. Herr Bürgermeister Schuftehus toastete auf den Herrn Oberpräsidenten, worauf dieser nochmals das Wort ergriff, um sein Hoch auf die Stadt Thorn auszusprechen zu lassen. Excellenz v. Götler beauftragte nach Schluß des Wahles einige Sehenwürdigkeiten unserer Stadt (Marienkirche u. s. w.) begab sich dann nach den Wohlthätigkeits-Anstalten, besichtigte diese eingehend und gab wiederholt seiner Zufriedenheit über die städtischen Anstalten Ausdruck. — Um 6 Uhr Abends fand das Diner bei Herrn Landrath Kraemer statt, heute früh hat Se. Excellenz unseren Ort verlassen. Dem Vorsitzenden der Handelskammer, v. Götter S. Schwarz jun., gegenüber hat Excellenz v. Götler sich in Angelegenheit der Erbauung eines Holzhafens bei Thorn dahin geäußert, daß er dem Projekt sym- pathisch gegenüber stehe.

\* **Hohenstein**, 24. August. Am Sonntag fand hier die Fahnenweihe des hiesigen Krieger-Vereins statt. Herr Bürgermeister Schwallier begrüßte im Namen der Stadt alle zu dieser Feier Erschienenen, worauf der Choral „Lobe den Herren u.“ gesungen und von Fr. Jenny Fein ein begeistertes aufgenom- mener Festprolog gesprochen wurde. Herr Landrath Amax übergab hierauf dem Vorsitzenden des Ho- hensteiner Kriegervereins, Frn. von Drygalski, die von Sr. Majestät dem Kriegerverein verliehene Fahne unter lauten Hurrahrufen der zahlreichen Menge. Bei der Nagelung der Fahne traten die einzelnen Vereine in folgender Reihenfolge an und stifteten je einen Ehrennagel mit je einem Wahlspruch: Allenstein (Einer soll Herr sein), Liebenmühl, Vocken, Reiden- burg, Osterode, Ortelsburg, Rassenheim, Wartenburg, Hohenstein und Soldau. Nach dem Gelange des Liedes „Deutschland über Alles“, Parademarsch in Rügen und Sektionen wurden die Fahnen in das Magistralgebäude gebracht. Es erfolgte hierauf der Kirchgang. Beim gemeinsamen Festessen im Stellers- chen Hotel brachte der Vertreter des Königsberger Kriegerbundes den Toast auf den Kaiser aus. Um 3 Uhr Nachmittags traten die Vereine zu dem Um- zuge durch die Stadt zusammen und dann ging's hinaus nach dem Stadtwalde, wo bei Konzert und sich anschließendem Tanz allgemeine Gemüthlichkeit und Frohsinn herrschte.

(M) **Liebenmühl**, 25. August. Der am 21. d. M. hier abgehaltene Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt war mit Pferden und Rindvieh reichlich besetzt, dahingegen waren nur zwei fetter Schweine auf- getrieben. Ein erheblicher Umsatz in Pferden fand nicht statt. Rindvieh wurde schlanke gehandelt und kauften namentlich Händler aus dem Oberbruch Jungvieh und Kühe, wofür dieselben gute Preise zahlten. Das Vieh wurde sofort nach dem Bahnhof Osterode geschickt und verladen. — Der heutige Pram- markt war von Verkäufern genügend besetzt. Käufer hatten sich auch in genügender Anzahl eingefunden und dürften die Verkäufer mit ihrem Erlöse zu- frieden sein.

\* **Dr. Holland**, 24. August. Eine romanhafte aber wahre Geschichte hat sich in unserem Orte abgespielt. In dem Hause einer wohlhabenden jungfräulichen älteren Dame wohnt ein früherer Lehrer, dessen jüngster Sohn schon als Seminarist und auch als Lehrer mit der Hauswirthin stark sympathisirte. Diese hat ihm nun testamentarisch 30,000 Mk. und das

Haus vermachte. Der junge Mann hat von der Erb- schaft jeder seiner zwei Schwestern 3000 Mark zu- gewendet. Die Witte der beiden Brüder um je 1500 Mark schlug er ab.

\* **St. Eylan**, 24. August. Wie verlautet, soll bestimmt in den nächsten Monaten das Husarenre- giment aus Stolp nach hier verlegt werden, ebenso ein Regiment fahrende Artillerie an Stelle der zwei reitenden Batterien, die hier nicht bleiben werden. — Eine Pferdebahn, welche die Kasernen mit der Stadt verbinden soll, wird projektiert. Auch finden Vernehmungen statt zur Legung einer Bahn- strecke vom Ostbahnhof direkt nach der Stadt. — Die Antwort vom Magistrat in Betreff unserer katholischen Schule ist noch immer nicht erfolgt.

\* **Allenstein**, 23. August. Der Lehrer Kollob- zinski an der hiesigen Volksschule wurde am Freitag wegen Betruges und Urkundenfälschung — es handelt sich um die Fälschung eines Wechsels von über 160,000 Mark — in Untersuchungshaft genommen.

\* **Königsberg**, 24. August. Einen böshafsten Streich hat kürzlich ein Nachbar dem andern in einem Dorfe hiesigen Kreises gespielt. Der Besitzer M. hatte das Vieh seines Nachbarn, das in seinem Roggen gefunden wurde, eingesperrt und verlangte ein Pfandgeld von 50 Mk. Auf Anordnung des Amtsvorstehers mußte das Vieh herausgegeben werden, um so mehr, als das Pfandgeld sicher war, und da eine Einigung zwischen den beiden Nachbarn nicht zu Stande kam, so wurde das hiesige Amtsgericht an- gerufen, das den gesperrten Besitzer wirklich zur Zahlung eines Pfandgeldes von 45 Mk. verurtheilte. Dieser kann nun auf Rache und er hatte sie bald ge- fühlt. Er wechselte für den ganzen Betrag Kupfer- geld ein, trankte dieses gehörig in Heringlake, that es in einen Beutel, band ihn fest und straff zu und sandte ihn nach einigen Tagen dem Nachbar. Dieser war nicht wenig erstaunt, einen grünen Klumpen in dem Beutel zu finden, aus dem die Kupfermünzen blühend hervorguckten. Die Wosheit des Nachbarn war dem Empfänger bald klar, und als ersterer die Zurücknahme des Geldes verweigerte unter der Angabe, daß er im Privatverehr den Betrag zahlen könne, wie er wolle, wurde der Beutel sammt seinem Inhalte dem Amtsvorsteher übergeben, bei dem er heute noch lagert. Erfolgt bis zum 1. September cr. nicht die Zahlung des Pfandgeldes in gehörigen Münzsorten, so wird, wie die „K. S. Ztg.“ berichtet, das Gericht noch einmal in dieser Sache zu ent- scheiden haben. — In unserer Stadt herrscht gegen- wärtig ein äußerst kriegerisches Leben und Treiben und fortwährend durchziehen starke Truppenmassen mit klingendem Spiel die Straßen. Nicht weniger als vier Infanterieregimenter liegen gegenwärtig in unserer Stadt.

\* **Insterburg**, 25. August. Das Gerücht, daß sich der Kassenrentant Br. erschossen habe, ist grundlos. Jede Spur von demselben fehlt zur Zeit noch.

\* **Chudkühnen**, 24. August. Der Roggen- transport aus Rußland wird mit jedem Tage stärker. Nach den Anmeldungen haben wir bis zum 27. jeden Tag ca. 500 Eisenbahnwagen, mit Roggen beladen, aus Rußland hier zu erwarten. Da es an Arbeits- kräften fehle, wurden solche aus Insterburg und Stallupönen requirirt; jedoch reichen dieselben nicht aus, um das Ueberladen des Getreides zu ermöglichen, weshalb man um Ueberweisung von Militär für diese Zwecke eingekommen ist.

\* **Stolp**, 25. August. Die heutige Bauernver- sammlung des Allg. deutschen Bauern-Vereins war sehr stark besucht. Die Vorsitzenden, Reichstagsabge- ordneten Thomissen und Wigger waren anwesend. Abg. Wigger führte den Vorsitz. Hr. Thomissen verlangte in seiner Rede freie Entwicklung, Selbst- ständigkeit und freie Bewegung des Bauernstandes in kommunalen und nationalen Dingen, Gerechtigkeit und gleiches Recht für jeden Bürger, auch für den Bauer. Herr Katzki widerlegte die Angriffe der Gegner auf seine Rede vom 18. Juli. Herr Wigger hielt einen Vortrag über die geschichtliche allmähliche Herabsetzung des Bauernstandes, der häufig vom Bei- fall unterbrochen wurde. Vertreter des Bauernbun- des widersprachen. — Als Kandidat für die Reichs- tags-Nachwahl wurde demnächst Hr. Dau-Hohen- stein fast einstimmig proklamirt. (D. Z.)

\* **Posen**, 25. August. Bei den Arbeiten zur Errichtung der elektrischen Beleuchtung des Bahnhofes fiel ein Kessel auf den mitarbeitenden Obermonteur der Berliner Firma Siemens u. Halske und tödtete denselben.

### Elbinger Nachrichten.

**Wetter-Aussichten**  
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

27. August: **Wolkig, angenehm, theils heiter, leichte bis frische Winde. Strichweise Regen.**  
28. August: **Vielfach heiter, sonst wolkig, ziemlich warm. Strichweise starke Regenfälle.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns reich willkommen.)

Elbing, 26. August.

\* **Dem Oberpräsidenten von Ostpreußen**, Grafen Udo zu Stolberg-Bernigerode, Major a la suite der Armee, ist, nach der neuesten Nummer des „Militär-Wochenblatts“, der Charakter als Oberst- lieutenant verliehen worden.

\* **Viedertafel**. Sonntag, den 30. August, ver- anstaltet die Viedertafel in Weingrundorf ein Vokal- und Instrumentalkonzert.

\* **Vitiputanertheater**. Die Vorstellungen der aus neun wohlgebildeten Zwergen bestehenden Vitiputanergesellschaft (Direktion E. Ritter) erfreuen sich eines ausgezeichneten Besuchs, was ein Beweis dafür ist, daß es wirklich lohnend ist, den Vorstellungen der kleinen Gesellschaft beizuwohnen. Zwei Mitglieder derselben entstammen der Provinz Ostpreußen, während die Heimathprovinzen der anderen Schlesien, Sachsen und die Mark sind. Anfanglich machen die kleinen „Künstler“, die im Alter von 19 bis 34 Jahren liegen, den Eindruck von Kindern, namentlich da ihre Stimmen vollkommen kindlich sind, bei längerer Ver- trachtung der Zwergge findet man jedoch, daß man es mit wirklichen Zwergen zu thun hat. Die Vorträge derselben erstrecken sich über die verschiedensten Gebiete der Bühnenproduktionen und bringen immer Abwechslung, so daß auch ein mehrmaliger Besuch der Vorstellungen zu empfehlen ist.

\* **Lehrerwahl**. Wie uns mitgetheilt wird, ist die gefrührte unter dieser Spitzmarke gebrachte Notiz unrichtig. Eine Sitzung der Schuldeputation hat am Montag überhaupt nicht stattgefunden.

\* **Schulspaziergang**. Gestern Nachmittag unternahm sämtliche Klassen der 4. Knabenschule ihren Spaziergang nach Dambitz, um da in ge-

nüßlicher Weise mit Gesang und Spiel ihr Schulfest zu feiern.

\* **Kaiserliches Geschenk**. Dem Schneider- meister Klemm in Robach, dessen Wohnhaus im Frühjahr dieses Jahres vollständig niederbrannte, wo- bei die Mutter des Genannten in den Flammen um- kam und seine Ehefrau mehrere Brandwunden erlitt, ist von Sr. Majestät dem Kaiser eine Nähmaschine geschenkt worden.

\* **Verordnungen betreffend**. Der Gemein- de-Rath und die Gemeinde-Vertretung der Hl. Drei- Königen-Gemeinde hat beschlossen, das Leichenbefingen durch Knaben in nächster Zeit in Fortfall kommen zu lassen. Statt dessen wird ein Harmonium angeschafft, welches in der Leichenhalle auf dem neuen Kirchhofe Platz findet. Dort werden dann die Trauerfeierlich- keiten abgehalten werden. Es ist nicht zu verkennen, daß der Bruch mit einer mittelalterlichen Einrichtung einen bedeutenden Fortschritt bezeichnet, und daß die übrigen Gemeinden im Laufe der Zeit sich der Ein- führung dieser Neuerung nicht werden verschließen können. Für dieselbe spricht vor allem eine größere Würdigkeit der Feier und der Umstand, daß das Trauergefolge während des heiligen Aktes nicht den neugierigen Blicken müßiger Zuschauer ausgelegt wird. Auch in sanitärer Hinsicht verdient diese Neuerung Beachtung. Man denke nur daran, wie lange oft die Knaben auf den Kirchhöfen in Sturm und Wetter auf den Leichenzugwarten müssen. Zum Glück wäre nur, daß auch die Angehörigen Verstorbenen mit einem alten Brauche brechen möchten. Es ist jetzt Sitte, daß die Leichen am Tage der Beerdigung aus den oft recht engen Wohn- häusern auf den Kirchhof transportirt werden und das Gefolge dieselben dorthin begleitet. In anderen Städten ist es längst polizeiliche Vorschrift, daß die Leichen sobald wie möglich auf den Kirchhof befördert und dort in der dazu bestimmten Leichenhalle auf- gestellt werden. Dort und von dort aus findet dann die ganze Beerdigungsfeierlichkeit statt. Die Leid- tragenden sowie das sonstige Gefolge versammeln sich lediglich in der Halle und begleiten von dort aus den Sarg bis zum Grabe. Wie wir hören, soll durch die Gemeindeorgane von Hl. Drei-Königen eine dies- bezügliche Bitte an die Gemeinde-Mitglieder gerichtet werden, und wir können nur wünschen, daß derselben Beachtung auch in anderen Gemeinden geschenkt würde. Leider besitzen die anderen Gemeinden noch keine Leichenhallen.

\* **Fernsprechverbindung mit Berlin**. Zwei neue Fernsprechlinien Berlin-Posen-Bromberg-Königsberg und Berlin-Schneidemühl-Dirschau-Danzig-Elbing-Königsberg sollen der „Neumarkt- Zeitung“ zufolge in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Beide Linien sollen über Landsberg a. W. geführt werden. Die Fernsprechverbindung Lands- berg-Granfurt a. D.-Berlin soll zum 1. Oktober cr. fertiggestellt werden.

\* **Personalien**. Der etatsmäßige Gerichts- schreibergehülfe Heymann bei dem Amtsgerichte in Danzig ist zum Gerichtsschreiber in Flatow ernannt worden.

\* **Der mäßige Genuß von Obst** ist für Jedermann, der es vertragen kann, im Interesse seiner Gesundheit zu empfehlen und wird besonders in Frankreich als Naturheilmittel kultivirt und hoch- geschätzt. Manche Fieber-, Gallen-, Verdauungs- und andere Sommer- und Herbstkrankheiten sollen durch entsprechende, vernünftigen Genuß von frischem Obst vermieden werden können, da Früchte und Beeren erfrischende Säure enthalten, die das Blut reinigt und hilft, und zwar scheint sehr empfehlenswerth für den Genuß der reifen, frischen Früchte die Zeit eine halbe Stunde vor dem Frühstück oder Mittagssmahl zu sein, weil die Säure, welche in dem Saft enthalten ist, dann sofort in das Blut und in den Kreislauf über- geht. Natürlich aber schickt sich eines nicht für alle, ebenso wie Jeder selber wissen muß, welche Sorten und Quantitäten von frischem Obst ihm dienlich sind, da allzu viel stets ungesund ist, und Uebermaß und Unklugheit gerade hierbei sich sehr empfindlich rächen können für solche, die es übertreiben oder frische Früchte überhaupt nicht gut vertragen können. Woran steht der Apfel, der in den ersten Exemplaren bereits auf dem Markt erscheint — den man nicht nur wegen seiner vielseitigen Verwendung im Haushalte zu schätzen hat, sondern auch als Sanitätsmittel rühmen muß. Ein Apfel, eine Stunde vor dem Mittagessen genossen, regt den Appetit an, und die ihm inne wohnende Säure befördert die Verdauung; wem aber rohe Äpfel Beschwerde verursachen, der versuche es mit gebratenen, die ein schwacher Magen eher zu ver- tragen pflegt. Der Werth des Apfels besteht außer- dem darin, daß er schnell und leicht verdaut wird, auf die Leber günstig wirkt, kühlenden und nährenden Einfluß auf den Körper hat und dessen Funktionen befördert und überdies auch sich leichter und länger aufbewahren läßt, wie andere frische Früchte.

\* **Thenerungsulage**. In Rücksicht auf die allgemeinen Thenerungsverhältnisse ist, wie verlautet, seit Kurzem von maßgebender Stelle aus veranlaßt worden, daß den Gerichts-Altuaren fortan eine Zu- lage von 200 Mk pro anno gewährt wird.

\* **Zum Gefinderecht**. Der Entlassungsgrund des § 118 der preußischen Gefindeordnung, „beharr- licher Ungehorsam und Widerspenstigkeit gegen die Befehle der Herrschaft“ findet, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 11. Juni 1891, auch bei lebenslänglich angestellten Hausoffizianten Anwendung.

\* **Die Wanderraupe** ist nicht nur, wie wir vor einigen Tagen mittheilten, auf der Halbinsel Hela, sondern auch bereits in dem Heubuder Walde beobachtet worden. Ein Zug von ca. 120 Stück hat sich daselbst vor einigen Tagen sehen lassen.

\* **Blutvergiftung durch Fliegenstich**. In Folge eines Fliegenstichs ist ein Arbeiter einer hiesigen Fabrik für längere Zeit arbeitsunfähig geworden. Derselbe wurde von einer Fliege in die Hand ge- stochen, welche kurze Zeit darauf anschwellte, so daß er sich zum Arzte begeben mußte. Dieser stellte Blut- vergiftung fest, welche eine längere Kur erfordert. Der Stich ist durch eine Schweißfliege erfolgt.

\* **Aufgefundene Leiche**. Wie wir hören, wurde gestern in Kirchdorf durch die Thiene eine weibliche Leiche angeschwemmt, welche alle Anzeichen eines Todes an sich trägt. Der Kopf ist so außer- gewöhnlich angeschwollen, daß man glauben muß, der Tod sei in Folge eines Schlags mittelst eines stumpfen Instruments erfolgt. Die jugendliche, bisher unbekannt Leiche ist ballmüßig angezogen. Es scheint daher, daß das junge Mädchen ein Fest besucht hat und auf dem Nachhausewege überfallen und getödtet ist. Nach dem Morde ist der Leichnam wahrscheinlich in die Thiene geworfen. Die Nachmittags stattfindende Sektion wird das Nähere ergeben.

\* **Entsprungen**. Auf dem hiesigen Bahnhof entsprang heute Vormittag seinem Transporteur der aus dem Gerichtsgefängnis in Stuhm nach hier über- geführte, wegen Brandstiftung und Betruges in

Untersuchungshaft befindliche gewesene frühere Bezirks- Ferdinand Freimaid aus Stangenberg Kreis Stuhm. Derselbe ist 30 Jahre alt, unterseht, blond und 1,69 Meter groß. Er war mit dunkelgrauem Rock und gleicher Hose, braunem Ueberzieher, langen Stiefeln und einer Sammetmütze bekleidet.

### Telegraphische Nachrichten.

**Vien**, 25. August. Der preußische Gesandte beim Vatikan, Dr. von Schölzer, ist heute hier ein- getroffen.

**Christiania**, 25. August. Den dritten Kongreß der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung er- öffnete heute der Justizminister Quam mit einer Be- grüßung der Versammlung im Namen der Regierung. Die Versammlung berieth „Ueber die Regelung der Geldstrafe.“

**Sofia**, 25. August. Der „Agence Valcanique“ zufolge erhielt die bulgarische Regierung Nachrichten über Truppenansammlungen an der serbischen Grenze und wandte sich an die serbische Regierung mit der Bitte um Aufklärung. Die serbische Regierung er- theilte beruhigende Versicherungen.

### Handels-Nachrichten.

**Telegraphische Börsenberichte.**  
Berlin, 26. August, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Matt.	Cours vom 25. 8.	26. 8.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	94,—	93,60
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	94,20	93,70
Oesterreichische Goldrente	95,40	95,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	89,—	88,90
Russische Banknoten	207,40	204,30
Oesterreichische Banknoten	171,90	171,95
Deutsche Reichsanleihe	105,90	105,80
4 pCt. preussische Consuls	105,20	105,30
4 pCt. Rumänier	83,40	83,20
Mariemb.-Mawt. Stamm-Prioritäten	106,—	106,20

Produkten-Börse.		25. 8.	26. 8.
Weizen August		245,—	249,70
September-Oktober		235,50	239,—
Roggen besser.			
August		250,—	250,—
September-Oktober		237,—	240,25
Petroleum loco		25,20	25,10
Rübsöl September-Oktober		60,30	60,40
April-Mai		61,50	61,40
Spiritus 70er August-September		53,80	54,80

Königsberg, 26. August (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Com- missions-Gesellschaft.)  
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.  
Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: — Viter.	
Loco contingentirt	72,50 Mk Brief.
Loco nicht contingentirt	52,50 " "

Danzig, 25. August. Getreidebörse.

Weizen (per 126pfd. holl.): loco unver., 100 Tonnen. Für bunt und hellfarbig incl. —, hellbunt incl. 245 Mk, hochbunt und glaskig incl. —, Termin Septbr.-Oktbr. 3. Trans. 126pfd. 188,50 Mk, per April-Mai zum Transit 126pfd. 188,— Mk.  
Roggen (p. 120pfd. holl.): loco niedriger, incl. —, russ. und poln. zum Transit 178—187 Mk, per Septbr.-Oktbr. 120pfd. zum Transit 187,— Mk, per April-Mai zum Transit 120pfd. 180,— Mk.  
Gerste: große loco incl. —, kleine loco incl. —, Hafer: loco incl. —, Erbsen: loco incl. —.

### Spiritusmarkt.

Danzig, 25. August. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt 72,— Br., 66,— Gd., pro Septbr.-Oktbr. contingentirt — Br., 62,— Gd., pro November-Mai contingentirt — Br., 63,— Gd., loco nicht kontingen- tirt 52,50 Br., 47,— bez., pro Septbr.-Oktbr. nicht kontingentirt — Br., 42,— Gd., pro November-Mai nicht kontingentirt — Br., 44,— Gd.  
Stettin, 25. August. Loco ohne Faß mit 70 Mk Konjumsteuer 52,—, pro August-September 51,80, pro September-Oktober 49,50.

### Meteorologische Beobachtungen

vom 25. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Kopenhagen	757	SSW	wolkig	14
Stockholm	751	SW	heiter	15
Saparanda	754	D	bedekt	9
Petersburg	751	WS	heiter	11
Moskau	754	SSW	wolkig	17
Sydt	755	SW	Regen	14
Hamburg	759	SW	bedekt	13
Swinemünde	760	WSW	wolkig	14
Neufahrwass.	758	WSW	heiter	15
Memel	754	SSW	wolkig	16
Paris	762	SSW	halb bed.	13
Karlsruhe	764	SW	Dunst	14
München	766	still	wolklos	13
Berlin	761	SW	wolkig	13
Wien	766	W	wolklos	14
Breslau	764	SW	wolklos	13
Nizza	765	ND	wolkig	16
Trieft	765	still	wolklos	20

Uebersicht der Witterung.  
Bei wenig veränderten Temperatur-Verhältnissen ist das Wetter, außer im Nordseegebiete, trocken und viel- fach heiter, indessen dürfte sich die trübe Witterung im Nordwesten mit Regenfällen demnächst über das nord- liche Deutschland ausbreiten. In den deutschen Sta- tionen liegt die Temperatur ein bis vier Grad unter dem Mittelwerthe. Nur Memel ist um einige Grad zu warm.

### Elbinger Schiffsnachrichten.

Ausgegangen:  
Am 27. August. Dampfer „Pomis“, Rpt. C. Sieg, mit Holz nach Schleswig.  
Am 27. August. Dampfer „Nordstern“, Rpt. S. Wulff, leer nach Königsberg.

### Anerkennung.

Nach den Erfahrungen, die ich an mir selbst ge- macht habe, bin ich überzeugt, daß es gegen Nieren- leiden und den daraus entstehenden Krankheiten, wie: Magenbeschwerden, Entzündungen der Schleimhäute und des Zahnfleisches, Schlaflosigkeit, Neuralgie, Herz- klopfen u. kein wirksameres Heilmittel giebt, als Warner's Safe Cure.

Ich empfehle dieses ausgezeichnete Mittel allen derartigen Leidenden und bin gerne zur weiteren Auskunft bereit.  
Frau Marie Demme.

Friedrichroda in Thür.

Warner's Safe Cure ist à Mk. 4 die große Flasche zu beziehen durch die Apotheke zum goldenen Adler in Elbing, Leifson'sche Apotheke in Marienburg und Apotheke H. Mahle (Apotheke zur Altstadt) in Königsberg i. Pr.

C. B. Ehlers'sche  
**Weine**  
empfehlen **Bernh. Janzen,**  
Niederlage für Elbing.

**Wer**  
auf Reisen geht oder Landpartien macht, veräume ja nicht, sich mit einem Fernrohr oder Touristenglas zu versehen, die für so billiges Geld zu haben und so bequem zu transportieren sind, daß sie nicht im geringsten hinderlich werden. Welchen Genuß die Benutzung eines solchen Instruments dem Naturfreund bietet, kann nur der beurtheilen, der sich eines solchen Besitzes schon erfreut. Darum empfehlen wir jedem Reisenden, Touristen, wie überhaupt jedem Naturfreund, die geringe Ausgabe nicht zu scheuen, und von dem Verjandgeschäft von **Schröder, Berlin W. 62,** Courbierestr. 10, sich einen Fernrohr, auf jeden beliebigen Stock sofort zu bestelligen, à 1 M., 1 Fernrohr mit 3 Zügen 1,75 M., oder ein Touristenglas in hübschem ledernem Täschchen für 2,50 M., etwas scharfer 3,50 M., noch scharfer 5 M., sehr scharf 7,50 M., oder einen Krümmsteker für 8 M. kommen zu lassen. Bestellung geschieht am besten durch Postanweisung. Für Porto sind 50 Pf. beizufügen.

**Familiennachrichten.**  
**Verlobt:** Frä. Magdalena v. Wichowski-Wittstod mit Herrn Gregor Bouski-Danzig. — Frä. Margarethe Dieme mit dem Kaufmann Herrn Waldemar Teufel = Königsberg. — Frä. Ella Reiß mit dem Kaufmann Gust. Reßler-Stallupönen.  
**Geboren:** Rechtsanwalt Walchhöffer-Lyck 1 S. — R. Lind = Königsberg 1 S.  
**Gestorben:** Frau Agnes Gau, geb. Osburg = Bromberg, 46 J. — Frau Johanna Becker, geb. Schmügel-Heiligenbeil. — Frau General Louise Fischer, geb. Reinhold = Königsberg. — Frau Bertha Reinicke, geb. Reimann = Königsberg. — emer. Lehrer Gustav Elwiß-Königsberg, 65 J.

**Elbinger Standes-Amt.**  
Vom 26. August 1891.  
**Geburten:** Viehhändler Heinrich Dogge 1 T. — Arbeiter Hermann Koslowski 1 T. — Fabrikarb. Herm. Schimmelpfennig 1 T. — Schlosser Carl Abramowski 1 S. — Tischler Eduard Pelikan 1 S.  
**Sterbefälle:** Arbeiter Joh. Jacob Huhn, 75 J.  
Die Beerdigung des Kaufmanns Herrn **M. Landsberger** findet **Donnerstag, den 27. cr., Nachm. 4 Uhr,** vom Trauerhause, Fischerstr. Nr. 6, aus statt.

**Liedertafel.**  
**Sonntag, den 30. August:**  
**Vocal- und Instrumental-Concert**  
in Weingrundforst.  
Die passiven Mitglieder nebst Familien werden dazu freundlichst eingeladen. Nichtmitglieder zahlen 30 J., Kinder 10 J.  
Beginn des Concerts 4 Uhr, des Gesanges 5 Uhr Nachmittags.  
**Der Vorstand.**

**Ortsverein der Tischler.**  
Sonnabend, den 29. August cr.:  
**Tanzkränzchen**  
im Gewerbehaufe.  
Anfang 8 Uhr Abends.  
Eintrittskarten sind vorher bei Herrn Cigarrenhändler **Krause,** Königsbergerthorstraße 1 und beim Vorstand zu haben.  
Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.  
**Der Vorstand.**

**Bekanntmachung.**  
Zur Vergebung der Abfuhr und Planung von 1350 Kubikmeter Erde auf dem Altstädtischen Hofgarten an den Windbestfordernenden steht  
**Freitag, den 28. d. M., Vorm. 11 Uhr,**  
Termin an Ort und Stelle, an der städtischen Schwimmanstalt, an.  
Unternehmer werden zu diesem Termin eingeladen. Die Bedingungen sind im Rathhause Bureau III. einzusehen.  
Elbing, den 26. August 1891.  
**Kämmerei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**  
Zum Verkauf des Grummet auf dem 3. Loose des Administrationsgrundstückes **Holm** (ca. 50 culm. Morgen) steht am  
**Freitag, den 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr,**  
im **Gasthause des Herrn Kling** in **Zeher** Termin an, zu welchem Käufer eingeladen werden.  
Elbing, den 25. August 1891.

**Der Magistrat.**  
**Kämmerei-Verwaltung.**  
Die von dem Herrn Oberpräsidenten von Westpreußen  
a. für die Städte,  
b. für das platte Land  
erlassenen, von dem Herrn Rentmeister Zander in Schwetz mit ausführlichen Anmerkungen versehenen  
**Baupolizei-Verordnungen,**  
welche bereits am 1. Oktbr. d. J. in Kraft treten, können von der unterzeichneten Buchhandlung gegen 50 Pf. für ein Exemplar bezogen werden.  
Schwetz (Weichsel), im Aug. 1891.  
**W. Moeser's Buchhandl.**  
(G. Büchner.)

**Große Marienburger Pferde-Lotterie**  
Ziehung 16. Septbr.  
2400 Gew. i. W. v. 85.000 M., darunter 7 Equipagen u. 90 Reit- u. Wagenpferde.  
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., Porto u. Liste 30 J. resp. 40 J.  
**Richard Schröder,**  
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9,  
gegr. 1875.

**Nur 75 Pf.**  
pro Quartal kostet der  
**Königsberger Sonntags-Anzeiger**  
bei jeder Postanstalt. — Interessanter Inhalt. — Vielseitigkeit. — Spannende Romane und Novellen zc.  
Wer schon jetzt auf das IV. Quartal bei seiner Postanstalt abomirt, erhält von unserer Expedition gegen Einzahlung der Postquittung sämtliche Nr. für das III. Quartal gratis und franko nachgeliefert; außerdem erhält jeder Abomirt pro IV. Quartal im Oktober einen  
**Kalender p. 1892 gratis!**  
Probenummern in beliebiger Anzahl gratis.  
Expedition des „Königsberger Sonntags-Anzeiger“,  
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langg. 26 I.

**20. u. 21. Oktbr.**  
**Rothe Kreuz-Lotterie,**  
nur baares Geld!!  
Hauptgewinne: 1 à 50.000 M. zc.  
Loose à 3 Mark, halbe à 1,75 Mark, viertel à 1 Mark, Porto und Liste 30 Pf.  
**Richard Schröder,**  
Bankgeschäft,  
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9,  
gegr. 1875.

**Godtgeschrieen**  
„AS HJ  
-aag „spann magag“ hovjwsgbvrag  
raajybbpva qaa uauumny uauuehpl  
-aa oju :hovjag svq paolj uajyha aj  
qun hlyjradsgvunpog aag sbvavpovg  
II sag qepeg auumny aj uhi aj  
uabyl qun vjst og adpavpog aag aj  
magag wjhpjplag qun uagvng uab  
-hlyj raqunh wajia hu uauumny et  
aj vjst og :hvjavpuy hly spag ag  
uagvng waghlab „sunyag aquavpog“  
aj aa aia hly uabumadlab hlyg  
aj u uabjvbaag aag aa hvq hlyhuu  
aj aag agv auayg hvu hvj hv  
Umwenden un-verbaten!

Anerkannt  
billigste Bezugsquelle.  
**Cottbuser Buchslein,**  
Kammgarn und Cheviotstoffe.  
Jedes Raab. Muster frei.  
**E. Mauno, Fabrik. Cottbus.**

Auf dem kleinen Gyerzierplatz!  
**Ritter's Theater der Liliputaner.**  
Stündlich Vorstellungen von Nachm. 3 Uhr an. Die Direction.

**Aufruf!**  
Rußland treibt täglich neue Schaaren braver Menschen ihres Glaubens wegen vom heimathlichen Boden fort und zwingt sie, sich in fernen fremden Ländern ein ungewisses Brot zu suchen. Auf dem Wege nach den Hafenorten oft aller Baarmittel beraubt, kommen sie zu uns, vielfach nackt und hungrig und bitten um das Nothwendigste, sich und ihren Kindern das Leben zu fristen. — Die Unterzeichneten haben es übernommen, dem zur Linderung dieses großen Elends hier errichteten Hauptgrenz-Comité bei der Erfüllung seiner großherzigen Aufgabe behilflich zu sein, indem sie die armen Ausgewiesenen mit den nöthigsten Kleidungsstücken versehen. Was bisher von liebevollen Händen für diesen Zweck gespendet, erweist sich den fortwährenden und sich täglich steigenden Ansprüchen gegenüber als völlig unzureichend. Wir richten deshalb an alle mitleidigen Herzen die dringende Bitte, uns in unseren Bemühungen durch Zufendung von Kleidungsstücken jeder Art zu unterstützen und in ihrem Kreise im gleichen Sinne zu wirken. Die Unterzeichneten sind bereit, Zufendungen für diesen Zweck in Empfang zu nehmen. Hauptsammlerstelle: **Israelitisches Waisenhaus in Königsberg i. Pr., Neue Dammgasse 1.**  
Auch die Expedition dieser Zeitung ist bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen und wird dieselben veröffentlichen.  
**Hauptgrenz-Comité für die russischen Juden,**  
Abtheilung für Bekleidung.

Frau Stadtrath Appelbaum, Frau Rechtsanwält Aron, Frä. Anna Behr, Kai 12, Elbing.  
Frau Rabbiner Dr. Bamberger, Frau v. Batoeki, Frau Martha Behrendt, Neue Dammgasse 30, Blebau.  
Frau Friedr. Behrendt, Frau Prof. Bezenberger, Frau Prof. Bohn, Tragheimer Kirchenstraße 8, Besselfstraße 2, Kalthöfische Straße 20.  
Frau Rechtsanwält Cohn, Frau M. Fleiss, Frau Justizrath Hagen, Tilsit, Schellecken bei Labiau, Kneiph. Langgasse 54.  
Frau Bertha v. Ingersleben, Frau Elise Kühn, Frau Prof. Lichtheim, Elbing, Rogehnen p. Powayen, Mittel-Drageheim 9.  
Frau Babette Löwi, Frau Emilie Magnus, Frau Zerline Magnus, Paradeplatz 4B, 3. Fießstraße 28, Tragh. Gartenstr. 4.  
Frau George Marx, Frä. Hedwig Neumann, Frä. Anna Reuter, Steindamm rechte Straße 17, Neue Dammgasse 1, Rippenstr. 2.  
Frau Professor Samuel, Prinzenstraße 19.



**Marienburger Pferde-Lotterie.**  
Ziehung am 16. September 1891.  
Hauptgewinne: 7 komplett bespannte Equipagen u. 90 Reit- und Wagenpferde.  
Loose à 1 Mark (nach auswärts 10 Pf. für Porto) versendet  
die Expedition dieser Zeitung.

**Ganz Umsonst**  
lernt jeder Photographieren. Schönste Kunst, interessanteste und lehrreichste Beschäftigung für Jedermann.  
Wichtig für Touristen, Gewerbetreibende, Kaufleute, Maler, Künstler u. s. w.  
Vollständiger photog. Apparat sammt allem Zugehör zur Herstellung von Portraits, Gruppen, Landschaften, Thiere u. s. w.  
Preis nur 12. M.  
Verlangen Sie Prospekt gratis und franco.  
**L. Müller, Wien-Döbling, Panzergasse.**

**Deutsche Colonial-Lotterie.**  
Nur baare Geldgewinne ohne jeden Abzug zahlbar.  
Hierzu gebe ich zum amtlichen Preise:  
Voll-Loose gültig für beide Klassen:  
Original-Loose 1. Klasse bei planmäßiger Erneuerung:  
1/1 21 M., 1/2 10,50 M., 1/5 4,20 M., 1/10 2,10 M.  
Antheil-Loose für beide Klassen gültig:  
1/16 3 M., 1/20 2,40 M., 1/32 1,50 M., 1/40 1,25 M., 1/16 29 M., 1/20 23 M., 1/32 14,50 M., 1/40 12 M. Porto und Liste 1 M.  
Bestellungen werden nur berücksichtigt, wenn der Betrag beigefügt ist, und erfolgt die Expedition nach Reihenfolge des Einganges.  
Die Hauptverkaufsstelle der deutschen Colonial-Lotterie  
Berlin W 8, Aug. Fuhse, Bankgeschäft, Cölln, Rhein-Friedrichstr. 79.  
Wiederverkäufer werden aller Orten angestellt.

**Das feinste englische hohlgeschliffene Silberstahl-Rasirmesser** verkaufe mit Garantie.  
Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innert 8 Tagen gestattet. Elastische Abzieher M. 2,15.  
**C. F. Lehmann, Eisenhandl., Elbing, Brückstr. 22.**

Die Erneuerungsloose, so wie die Freiloose 2. Klasse 185. Lotterie sind bis zum 4. September, Abends 6 Uhr, einzulösen.  
**Peters,**  
Königl. Lotterie-Einnehmer.

**Mannesschwäche**  
heilt gründlich und andauernd  
**Prof. Med. Dr. Bisenz**  
Wien IX.,  
Porzellangasse 31a.  
Auch brieflich.  
Daselbst ist zu haben das Werk:  
„Die männlichen Schwächestände, deren Ursachen und Heilung.“  
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

**Neueste Erfindung!**  
**Natur-Paus-Apparat**  
(gehehl. geschützt).  
Jeden Erinnerungswertthen Anblick sofort zu verewigen.  
Dieser kleine, in der Tasche bequem bei sich zu führende optische Apparat wirkt Landschaft, Ruinen, Haus, Kopf zc. als Bild in Farben genau nach der Natur auf Pauspapier, auf welchem es von jedem Kinde schnell abgepaust, d. h. nachgezeichnet werden kann.  
Interessant für jeden Reisenden und Touristen, belehrend für jeden Lehrer und Schüler. à Stück 1,50 M., Porto 20 Pf., zu beziehen von **Schröder's Verjandgeschäft, Berlin W. 62,** Courbierestraße 10.

**Dr. Spranger'sche Heilsalbe**  
heilt gründl. veraltete Weinschäden, Knochenkräftige Wunden, böse Finger, erfor. Glieder, Wurm zc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Hals-schmerz, Quetschung sofort Linder. Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

**Centralfener-Doppelfinten.**  
Selbstspanner ohne Hähne, Ideal Hammerles- und andere Systeme, mit Hähnen, Schlüssel zwischen den Hähnen und gewöhnlichem langem Schlüssel, von M. 45 bis 170 M.,  
Scheiben- u. Pürschbüchsen, Luftbüchsen, Teschins u. Taschen-teschins, Revolver, Terzerole in dauerhafter Arbeit und gutem Schutz empfiehlt

**J. J. H. Kuch,**  
Büchsenmacher, Elbing.  
Scharpen-Abzeichen  
Fahnen, für Vereine liefert  
**Franz Reinecke, Hannover.**  
Eine deutsche  
**Lebensversicherungs-Bank**  
sucht unter vortheilhaften Bedingungen einen  
**thätigen Agenten.**  
Reflectanten beliehen ihre Adresse mit Chiffre **A. P. P. 75** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

**Eine kleine Wohnung**  
in der Herrenstraße zu vermieten. Zu erfragen Neustädt. Wallstraße 12.  
**Alter Markt 46** ist ein geräumtr. Keller zu vermieten, vorzüglich als Lagerraum zu gebrauchen.  
Der heutigen Nummer dieser Zeitung ist ein Prospekt des Bankgeschäfts Carl Heintze, Berlin, betreffend die **Marienburger Pferde-Lotterie,** beigefügt, auf den wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen.

**Barometerstand.**  
Elbing, 26. Aug., Nachmitt. 3 Uhr.

Sehr trocken	29	9
Beständig	6	
Schön Wetter	3	
Veränderlich	28	
Regen u. Wind	9	
Viel Regen	6	
Sturm	3	
	27	
Wind: S.	19 1/2	Gr. Wärme.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 199.

Elbing, den 27. August.

1891.

## Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

20)

Nachdruck verboten.

Stunde um Stunde mochte verronnen sein, als er die Augen aufschlug, war es draußen heller geworden und die Lampe glimmte nur noch; mit tiefem Seufzer sprang er in die Höhe und bläute wie sich, noch konnte er sich nicht erinnern, was vorgefallen war und erst der Anblick des unterschriebenen Wechsels brachte ihm Alles ins Gedächtnis zurück. Finster blinkend nahm er das Blanquett, schob es in die Brieftasche, ohne es nochmals anzusehen und holte dann ein leeres Blatt hervor. Wenige Zeilen nur enthielt das aufgesetzte Telegramm: „Fürst Moresku, B. . . Kommen Sie morgen Hamburg. Schwarzer Schwan.“

Hestig zog der Kapitän darauf die Klingel und reichte dem eintretenden Diener das geschlossene Couvert. „Bringen Sie es sogleich auf das Telegraphenamt hinüber und besorgen Sie mir dann das Frühstück.“

Als die Thür sich hinter dem Manne geschlossen, schlug Hasso sich mit der geballten Faust vor die Stirn; er sah furchtbar aus, die Haare wirr ins Gesicht hängend, die Augen blutunterlaufen und starr ins Weite blinkend.

„Der Wüffel ist gefallen, knirschte er in sich hinein, „ich kann nicht zurück“ —

Dann irrte sein schwerer Blick hinauf nach dem düsteren Ahnenbild an der Wand, welches ihn unverwandt anstarrte; es hing noch am selben Fleck, es hatte ihn nicht verfolgt, wie er im finsternen Wahn gedacht — nein, es war alles nur ein wüster Traum gewesen, den die heraufsteigende Morgen Sonne verscheuchte. Bitternd riß er das Fenster auf, er vermochte nicht mehr zu dem Gemälde hinüberzusehen, er wollte sich erfrischen und zerstreuen an dem Anblick des köstlichen, heraufdämmernden Frühlingstages. Das Morgenläuten scholl in dem Augenblicke zu ihm herauf, er neigte das Haupt und faltete die Hände zum Gebet; aber die bebenden Lippen suchten umsonst nach Worten, die Gedanken erblakten und nur ein Verzweiflungsruf entrang sich der leuchtenden Brust: „Vergieb uns unsere Schuld!“

Jetzt kehrte der Diener zurück mit dem Frühstück und meldete sogleich: „Herr Baron Alexander lassen fragen, ob er den Herrn Kapitän jetzt gleich sprechen könne.“

Eine dunkle Blutwelle schoß über Hasso's Stirn, nun kam die Aussprache, die Vorwürfe über jenes Zusammensein mit Clemence. Aber er konnte nicht ausweichen, mußte Stand halten, wenn er auch lieber in die Erde versunken wäre; er fühlte ja genau, welches Weh er dem Bruder zugesügt, der ihn nur stets auf den Händen getragen, doch fiel's ihm bitter schwer, diese Thatsache einzugestehen.

„Ich lasse meinen Bruder bitten, zu kommen, wenn er will, ich bin fertig,“ antwortete er dem höflich wartenden Diener, welcher nun auch sogleich verschwand. Hastig stürzte er sodann eine Tasse heißen Kaffee hinunter, um sich zu erwärmen, denn ihn überflogen eisige Schauer, nur der Fleck auf der Brust konnte wie glühende Kohlen, welcher den Wechsel trug. Gleich darauf hörte er draußen des Bruders gleichmäßige Schritte, er klopfte an und trat dann ins Zimmer, die Thür hinter sich zuziehend.

„Kannst Du mir einige Minuten schenken, Hasso?“ fragte der Majoratserbe ernst, „ich habe mit Dir zu reden.“

„Gewiß,“ lautete die kühle Antwort, „ich stehe Dir zu Diensten.“

„Zweifellos wirst Du nicht im Unklaren über den Inhalt meiner Mittheilung sein,“ fuhr Alexander fort, ohne den ihm angebotenen Platz einzunehmen, „doch, laß mich vorerst Dir versichern, daß meine brüderliche Liebe zu Dir die gleiche bleibt. Du liebst — Clemence?“

Hasso fuhr zurück, sein Gesicht ward noch einen Schein fahler, denn er hatte erwartet, den Bruder in finsternem Zorn zu finden, nicht aber diesen mild-ernsten Ton zu vernehmen.

„Ja,“ sagte er nach einer langen Pause gepreßt, „Du hast Recht; ich liebte sie schon, als sie noch nicht Dein Weib war — und meine Liebe wuchs trotz schwerer Kämpfe.“

„O Hasso, armer Bruder! Daher also Dein finsternes wortloses Wesen, Dein kaltes, abstoßendes Benehmen gegen Clemence! Ihr thut mir leid, unsäglich leid — und ich will Euch helfen.“

„Alexander,“ rief der Kapitän voll furchtbarer Dual, „nein, sprich nicht so! Walle die Faust gegen mich, schleudre mir Vermünschungen

entgegen — aber markere mich nicht mit dieser Gü'e!"

"Und weshalb sollte ich Dir Bewünschungen entgegen rufen? Die Liebe zu ihr, meiner theuren Clemence, ist so selbstverständlich; Du hast auch angekämpft dagegen wie ein Mann, doch als Du erkantest, daß sie Dich wiederliebte, — er hielt einen Moment inne, der Ton seiner Stimme drohte ihm zu versagen, endlich fuhr er völlig klanglos fort: „Genug davon, Hasso, als ich sie gestern Abend in Deinen Armen sah, war mein Entschluß gefaßt: Ihr sollt glücklich werden.“

"Nein, Alexander, niemals," schrie der Kapitän auf, wir haben Abschied genommen — sie ist Dein Weib!"

"Und meinst Du denn, Bruder, ich könne, nun ich von Eurer Liebe weiß, auch nur eine einzige Stunde ruhig an ihrer Seite leben?" fragte der Majoratsherr voll unfäglicher Bitterkeit; „ich wüßte, daß jeder Gedanke, jeder Seufzer Clemence's Dir gehörte und sollte ich Fischblut in den Adern haben, um es zu ertragen? Nimmermehr! Was ich um Euch gelitten, weiß nur mein Herrgott und ich; nun liegt der Weg, den ich zu gehen habe, klar vor mir. Ich reise heute mit Dir ab.“

Hasso fuhr herum, als habe ihn ein elektrischer Schlag getroffen; das war ja unmöglich, das durfte nicht sein und könnte zum vorzeitigen Entdecken der ganzen Wechselaffaire führen, wenn sein Bruder gleichfalls nach Hamburg käme.

"Nein, nein, Alexander," stotterte er ganz fassungslös, „das kann nicht geschehen! Du mußt hierbleiben, um des Vaters Willen.“

"Der Vater weiß um meinen Entschluß," gab Baron Schersau gelassen zurück, „im Uebrigen ist es völlig nutzlos, mich zum Bleiben zu bewegen. Ich reise ab, um von der Ferne aus seiner Zeit — eine Trennung von meiner Gemahlin einzuleiten.“

"Scheidung!" wie ein Hauch klang's von des Anderen Lippen, heiße unfägliche Reue erwachte in seiner Seele! Der Bruder, den er betrogen um das, was ihm das Liebste, Theuerste auf Erden war, dessen Namen er gefälscht, dem er eine bedeutende Summe — gestohlen, dieser Bruder wollte ihm selbst den Weg zum Glück ebnen!

Wieder blickten ihn die ernstesten Augen des Ahnherrn von der Wand herab strafend an, er bedeckte das zuckende Antlitz mit beiden Händen, ein letzter besserer Impuls ergriff ihn, Alexander Alles zu sagen! Lieber seine strafenden Worte, seine ersten Bortwürfe, als ein ganzes, langes Leben ohne Ruhe, ohne Ehre und voll peinigender Gewissensbisse!

"Das wäre nun erledigt, lieber Hasso," fuhr Alexander mit vibrierender Stimme fort, „nun kommt noch eine ernste Frage, die Du dem älteren Bruder vergeben mußt. Deine Hand, daß Du mir deshalb nicht zürnen willst!"

Der Kapitän legte seine feuchtkalte, zitternde Rechte in die des Majoratserben, dieselbe Hand, welche vor Kurzem erst des Letzteren Namen nachgemalt!

"Hasso," begann Alexander von Neuem, „Du weißt, daß ich ein unfreiwilliger Zeuge Deines Gespräches mit Clemence war. Als sie Dir zuletzt Dein Wort abforderte, verweigertest Du es mit dem Ausrufe: Du habest dasselbe gebrochen! Hasso, sieh, deshalb kam ich besonders zu Dir, um Dich auf Pflicht und Gewissen zu fragen, was Du damit gemeint hast.“

Der Kapitän kreuzte finster die Arme über die Brust und schüttelte den Kopf. „Ich verweigere Dir die Antwort auf diese Frage!"

"Auch wenn ich Dich bitte, mir Dein Vertrauen zu schenken? Hasso — Du hast von Neuem gespielt?"

"Ich habe es gethan," tonlos fielen die Worte von den Lippen des schönen Offiziers, einen Moment senkte er wie unter schwerer Last das Haupt.

"Bruder, was hast Du gethan! — Dein Ehrenwort — gebrochen.“

Eine lange, dumpfe Pause trat ein; keines der Brüder sah den andern an, bis endlich der Majoratserbe in tiefeschmerzlichem Tone abermals fragte: „Hast Du Schulden gemacht, Hasso?"

Ein letztes Mal trat das Schicksal mahnend an den Kapitän heran, er brauchte die Frage nur zu bejahen, den Wechsel zu vernichten, und der Frieden, den er jetzt verloren, zog wieder in seine Seele ein! Aber dennoch kam kein bejahender Laut über seine heißen Lippen; es war ihm unmöglich, sich vor dem Bruder noch tiefer zu demüthigen, den er schon so schwer beleidigt und der ihm doch kein bitteres Wort gesagt.

"Hasso — Deine Antwort.“

"Ich habe mit Glück gespielt, und werde es von dieser Stunde an nie —“

"Nein abermaliges Versprechen, Bruder," ruhig mahnend hob Alexander die Hand, „schwöre es Dir selbst im Herzen, aber nicht mehr Anderen.“

"So wachest Du mir nicht mehr glauben, Bruder," brach der Kapitän leidenschaftlich hervor, „bist Du denn so engherzig in Deinem Mannesfinn, daß Du ein im Taumel des Lebens begangenes Unrecht —“

"Das gebrochene Ehrenwort ist mehr als ein solches!"

"Daß Du es nicht vergeben kannst. Meine unselige Leidenschaft für sie, für Clemence führte mich, um zu vergessen, in das wüßte Treiben der jeunesse dorée; ich verlor mich im Strudel und spielte, allerdings mit vielem Glück.“

"Ich zürne Dir nicht, Hasso," wehrte Baron Alexander, „Du bist heißblütig, bist stets vom Schicksal begünstigt und verwöhnt gewesen und begreifst nun nicht, wie es möglich ist, daß Dir einmal versagt, eine Hoffnung geknickt werden

könnte. Daß die Sache zwischen uns bleiben und den Vater nichts erfahren, es könnte ihn zu tief verwunden! Und nun gieb mir noch ein letztes Mal die Hand, dann wollen wir hinüber gehen. Es ist abgemacht, wir reisen bis Hamburg zusammen."

Der Kapitän war sehr unruhig, im Geiste sah er den Fürsten vor sich, sah den Wechsel in des Bruders Händen! Nein, das durfte nicht sein, er mußte noch einmal depeeschiren, daß Moresku nicht nach Hamburg kam!

"Alexander", stöhnte er verzweifelt, „ich — bin solcher Großmuth nicht werth!"

"Um ihretwillen, Hasso," des Bruders Stimme klang weich, „mache sie einst glücklich, mehr verlange ich nicht!"

Hand in Hand standen beide, die Strahlen der Morgensonne schienen ihnen ins Gesicht — zum letzten Male im Vaterhaus!

Da plötzlich erscholl ein lautes Krachen, wie ein dumpfer Klagelaut scholl es in ihre Ohren, daß sie sich zusammenfahren: Das Ahnenbild war von der Wand gegliitten und vornüber zu Boden gefallen.

"Der Urgroßvater," schrie der Kapitän so fassungslös, wie Alexander ihn noch nie gesehen, „er hat es mitgeschaut, hat mich gewarnt — und verurtheilt! O, ich Elender!"

"Es geht eine Sage in unserem Schlosse, daß die Ahnenbilder es verkünden, wenn ein Schersau aus dem Leben scheiden soll," sprach Alexander, der sehr bleich geworden war, feierlich, „dies ist heute der Fall gewesen — und ich weiß, daß der Ahne recht behalten wird."

Hasso vernahm die halbblauen Worte kaum, er war nach der Klingel gestürzt und riß ungestüm daran, daß zwei Diener eilig herbeikamen.

"Bringt das Bild aus dem Wege," befahl er herrisch, „es kann später wieder angemacht werden — wenn ich abgereist bin."

"Aber laßt es den Herrn Baron nicht wissen," fügte Alexander hinzu, indem er das Gemälde halb aufrichtete.

Was eine Täuschung oder ruhte wirklich das klare Auge des Ahnherrn trauernd auf ihm? "Gebewohl," murmelte er unhörbar, „ich kehre nimmer zurück in die liebe, traute Heimath. Gott behüte Schloß Schersau und unser edles Geschlecht!"

Die Zeit verging, es wurde Mittag und die Gutsherrschaft setzte sich zu Tische; es war ein ziemlich schweiges Mahl, bei dem Baron Alexander fast ausschließlich die Kosten der Unterhaltung trug. Die Uebrigen saßen bleich, wortlos da und berührten kaum die Speisen. Zum Schlusse hob der alte Freiherr bewegt das Glas und sprach: „Obchon ich noch gestern nicht ahnte, daß ich heute meine beiden Söhne abreißen lassen müßte, so füge ich mich in das unabänderliche Geschick und trinke auf ihr und unser Wohlergehen, auf ein fröhliches Wiedersehen!"

Die Gläser klangen aneinander, nur Clemence's Schwankte in ihrer bebenden Hand und ehe sie es verhindern konnte, färbte der dunkelrothe Wein das schimmernde Damasttuch.

Schauernd wandte sie sich ab, düster nickte ihr Gatte vor sich hin; ein neues Zeichen, daß über kurz ein Sproß vom edlen Geschlechte der Schersau aus dieser Welt scheiden sollte.

"Nun, gräme Dich nicht, Töchterchen," lächelte der alte Herr liebevoll, „wir wollen nicht abergläublich sein und unsere Zukunft in Gottes Hand legen. Er wirds wohl machen."

"Und nun müssen wir aufbrechen," sagte Hasso, unruhig sich zum Vater wendend, „der Wagen kommt gleich und ich fürchte, daß wir den Zug veräumen."

Zum letzten Male traten sich Mann und Frau, tiefbewegt, kaum eines Wortes mächtig, entgegen; Alexander schaute unverwandt in diese schönen, blauen Sterne, die seinen Lebensweg für kurze Zeit erleuchtet hatten — und nun wieder untergehen sollten. Das heiße Weh der Trennung bäumte wild in ihm empor, es schien ihm unmöglich, ohne sie noch fernerhin zu reistiren.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Giftmischerinnen.** Einem furchtbaren Verbrechen ist, wie aus **Neufaz** berichtet wird, der Szt.-Tamaser Sicherheitskommisär Mattics auf die Spur gekommen. Eine Frau hat ihren eigenen Vater, dann ihren Gattin mit Arsenik vergiftet und von dem Gifte auch anderen Weibern gegeben, die von dem Gifte denselben Gebrauch machten, indem die eine ihren Mann, die andere ihren Geliebten vergiftete. Die Sache datirt ein ganzes Jahr zurück. Im August vorigen Jahres erschien nämlich die Frau des Szt.-Tamaser wohlhabenden serbischen Bauern Sz. bei dem dortigen Arzte und ersuchte ihn, ihr ein Rezept auf Rattengift zu geben. Sie rottete mit demselben aber nicht die Ratten aus, sondern mischte davon ihrem eigenen Vater in die Speisen, der denn auch an den Folgen der Vergiftung starb. Im Oktober desselben Jahres gab die Giftmischerin von dem Gifte auch einer im Verbaß wohnhaften Freundin, die mit demselben ihren Mann vergiftete. Nun war das Gift ausgegangen, und die Frau erschien neuerlich beim Arzte und verlangte von ihm 100 Gramm Rattengift. Der Arzt verschrieb ihr auch dies Quantum. Vor Allem vergiftete nun die Megäre ihren Mann. Eine Woche früher ereignete sich der Fall, daß der Bauer B., der mit einem Mädchen längere Zeit in wilder Ehe gelebt, das Verhältniß mit demselben löste, weil er heirathen wollte. Das Mädchen erfuhr den Grund, weshalb ihr bisheriger Geliebter sie verlassen wollte, und aus Rache darüber gab sie ihm Gift. B. starb, der Sicherheitskommisär Ma-

fiß aber erhielt eine vertrauliche Mittheilung, daß B. nicht eines natürlichen Todes gestorben sei. In Folge dessen sah er sich veranlaßt, bei dem Mädchen sofort eine Haussuchung zu halten, bei welcher er in ein weißes Tuch gewickelt ein weißes Pulver fand. Nach langem Zögern endlich gestand das Mädchen, das Gift von der erwähnten Frau Sz. erhalten zu haben. Bei dieser fand man auch die gekaufte Schachtel mit dem Gift vor. Die Leichen der vier Opfer wurden nun exhumirt und obduzirt. Die Obduktion ergab thatsächlich, daß der Tod derselben durch Vergiftung mit Arsenik herbeigeführt worden sei. Die drei Giftmisshערinnen wurden sofort in Haft genommen. Außerdem werden dieselben beschuldigt, noch weitere zehn Landleute vergiftet zu haben.

— **Amerikanische Wettermacher.** Der nordamerikanische General Dyrenforth ist voller Freude über seine ersten Erfolge, künstlich Regen zu machen. Seine Versuche fanden am 18. August bei Midland, Texas, statt. Der Himmel war wolkenlos und kein Farmer hätte erwartet, daß es binnen einer Woche regnen würde. Da ließ der General seinen großen Ballon in die Höhe und brachte die aus Wasserstoff und Sauerstoff bestehende Füllung zur Explosion. Diese erfolgte mit fürchterlicher Gewalt in den Lüften gleich einem Donner. Die Sonne schien auch dann noch hell und das Barometer zeigte auf schön Wetter. Zehn Minuten nach der Explosion ließen die Wettermacher eine Menge Drachen in die Luft. An den Schwänzen derselben befand sich Dynamit, welches gleichfalls zur Explosion gebracht wurde. Zum Schluß der Procedur wurde endlich eine Menge Dynamit in einer Region von zwei englischen Quadratmeilen auf der Erde mittelst Elektrizität zur Explosion gebracht. Es war, als ob Batterien von Artillerie aufgefahren wären. Der Rauch stieg 200 Fuß hoch in die Luft. Erfolg hatten diese diversen Angriffe wirklich auf die Atmosphäre. Der Horizont verdüsterte sich und der Regen fiel in Strömen und zwar auf einer Fläche von 1000 englischen Meilen. General Dyrenforth wird seine Versuche fortsetzen, da es noch immer Zweifler giebt, welche den urächlichen Zusammenhang zwischen General Dyrenforth's eminent nützlicher Anwendung des Dynamits und dem gefallenen Regen nicht recht begreifen wollen. — So wird amerikanischen Blättern berichtet.

— **Ein Triumph der neueren Chirurgie.** Dr. William White, einer der angesehensten Aerzte **Philadelphias**, hat vor kurzer Zeit eine Operation glücklich beendet, welche sicherlich zu den merkwürdigsten chirurgischen Eingriffen in der Geschichte der modernen Medizin gehört. Am 20. Dezember 1889 war Fräulein Margarette Harper in einem Bostoner Pensionat durch die offene Elevator- (Fahrstuhl-) Thüre den Schacht hinunter gestürzt und hatte einen äußerst komplizirten Ambruch davongetragen. Alle Versuche, die Enden des ge-

brochenen Knochens wieder zusammenzufügen, blieben erfolglos, und Fräulein Harper stand vor der Alternative, entweder den Arm amputiren zu lassen oder sich langem Siechthum zu überantworten. Da wurde schließlich vor wenigen Monaten Dr. White konsultirt. Er erklärte sich zu einer Operation bereit, welche denn auch am 22. Mai in der Universitätsklinik vorgenommen wurde. Die Bruchstelle wurde freigelegt, die Knochenenden abgeseigt und aneinander passend gemacht und die Bruchstelle dadurch verbunden, daß eine kleine Stahlplatte über dieselbe gelegt und mit mehreren Schrauben an den Knochen befestigt wurde. Schon nach drei Wochen ließ der Prozeß der Wiedervereinigung der auf so künstliche Weise verbundenen Knochentheile sich konstatiren; im Anfang dieses Monats konnten die Platte und die Schrauben entfernt werden und heute erfreut sich Fräulein Harper wieder des Gebrauches ihres rechten Armes, der sich nur dadurch von dem gesunden linken Arm unterscheidet, daß er einen Zoll kürzer ist als dieser.

## Seiteres.

\* **[Im Gebirge.]** Fürst (beim Gewitter): „Wie majestätisch der Donner rollt!“ Förster: „Allerdings, das reine Kaiser-Donnerwetter!“

\* **[Eine fitzliche Sache.]** „Sagen Sie, Herr Kommerzienrath, was ist denn mit Ihrem Schwiegersohn los? Gestern machte er ein ganz verzweifeltes Gesicht, und heute ist er vergnügt und lacht fortwährend.“ Kommerzienrath: „Er hat auch Grund zum Lachen, ich hab' ihm wieder mal unter die Arme gegriffen!“

\* **[In der Probe.]** Schauspieler (der den „Wilhelm Tell“ darstellt, schreit mit einer Bärenstimme): „Durch diese hohle Gasse muß er kommen . . .“ Regisseur: „Schreien Sie nicht so, sonst hör's der Gesler und kommt uns am End' nicht!“

\* **[Heiraths-Offerte.]** Eine junge, gebildete Dame, die schon 100 Paar Socken für ihren Zukünftigen, der ihr untreu geworden, gestrichelt hat, wünscht sich mit einem jungen Herrn, der die passende Fußgröße von 26 Zentimeter hat, zu verheirathen. Gesl. Offerte sub „Weibliche Fürsorge“ an die Expedition.

\* **[Nach dem Examen.]** Durchgefallener Kandidat: „Da behauptet man immer, das Unglück sei eine Prüfung — Ich habe das Gegenteil erfahren müssen!“

\* **[Unmöglich.]** „. . . Warum man Fräulein Karoline nicht unter vier Augen sagen kann, sie sei hübsch? Sehr einfach! Will man ihr das sagen, muß man eben ein Auge zu drücken!“